Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 111 (1966)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

35 | 111. Jahrgang | Seiten 965 bis 1004 | Zürich, den 2. September 1966 | Erscheint freitags

Sonderheft: Die Zeitung – Beispiel zur Medienkunde

Photo: Hans Domenig, Davos

Inhalt

Wie eine Zeitung aufgebaut und gestaltet ist
Wir drucken eine Klassenzeitung
Wir besuchen eine Druckerei
Verschiedene Zeitungen
Wir lesen die Zeitung
Unterrichtsbeispiel aus dem «Versuchsprogramm für einen Zwei- bis Dreijahreskurs in Medienkunde»
Berichte und Hinweise
Beilagen: «Pädagogischer Beobachter» und «SJW»

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Davos-Platz; Paul Binkert, Wettingen
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05
Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

«Unterricht», Schulpraktische Beilage (1- oder 2mal monatlich)
Redaktion der «Schweiz. Lehrerzeitung», Postfach 189, 8057 Zürich

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, den 5. September, 18 bis 20 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Speer und Hochsprung, Schulung des Bewegungsablaufes. Fussball.

Lehrerturnverein Limmattal. 5. September, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Grundschule Knaben, Stafetten, Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 2. September, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turnhalle Herzogenmühle. Leitung: E. Brandenberger. Körperschule mit Handgeräten und Partner, 2./3. Stufe Knaben und Mädchen. — 9. September: Grundschule mit dem Minitrampolin.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, 9. September, 18.20 Uhr, Rüti. Wir trainieren und spielen Volleyball.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 9. September, *Orientierungslauf* mit anschliessendem Bad im Lehrschwimmbecken Thalwil. Genaues Programm auf dem Zirkularwege!

Lehrerturnverein Uster. Montag, 5. September, 17.50 bis 19.35 Uhr, Dübendorf, Grüze. Mädchen 2./3. Stufe rhythmische Gymnastik mit Handgeräten.

15000 Schüler der Stadt Bern
schreiben mit einer **ALPHA**-Füllfeder

Keine Füllfedermarke verfügt über so viele amtliche Referenzen wie die Schweizer Marke ALPHA.

Zahlreiche Spezialisten des Schreibunterrichtes in der Schweiz haben mit der ALPHA-Füllfeder Versuche gemacht. Das Ergebnis war immer das einer besten Qualität.

Unsere grösste Referenz bleibt natürlich die Stadt Bern. Sie hat ungefähr 15 000 ALPHA-Füllfedern von 1964 bis 1966 bestellt.

Gemeinden-Verzeichnis: Wir schicken Ihnen gerne das Verzeichnis der Gemeinden, die mit Zufriedenheit die ALPHA-Füllfeder benutzen.

In den Papeterien erhältlich

Schweizerische Schreibfedernfabrik ALPHA S.A., Postfach, 1000 Lausanne 7

Die Zeitung (Beispiel zur Medienkunde, vgl. SLZ 34 vom 26. 8. 1966)

Wie eine Zeitung aufgebaut und gestaltet ist

Jeder gut gestalteten Zeitung liegen bestimmte Gesetzmässigkeiten zugrunde. Diese sind nach psychologischen Gesichtspunkten gewählt, indem das, was die Grosszahl der Leser am meisten interessiert, im Blickfang des Blattes liegt. (Aktuelles und Neuestes meistens auf der ersten und letzten Seite.) Selbstverständlich kann jede Zeitung die Anordnung selber bestimmen. Ist sie einmal gewählt, so wird sie meist über Jahre hin beibehalten. So bekommt jede Zeitung ihr eigenes Gesicht. Hierin liegt ein äusserer Unterschied (und, wie uns scheint, auch ein bezeichnender innerer) zur Sensationspresse. Man vergleiche einmal den Aufbau einer Tageszeitung mit dem einer Sensationszeitung!

Die folgenden Zusammenstellungen wollen einen Ueberblick über Aufbau und Gestaltung guter Zeitungen geben. Eine originelle Art, wie diese Tabellen ausgewertet werden können, zeigen die Photos einer überdimensionierten Zeitung mit ausgeschnittenen Artikeln aus einer Tageszeitung, die – um aktuell zu bleiben – dauernd mit den neuesten Meldungen überklebt werden können.

I. Auswahl

a) Nach Prinzipien:
Parteipresse: Partei ist Träger
Gesinnungspresse: nicht parteigebunden, vertritt aber eine bestimmte Weltanschauung
Neutrale Presse
Sensationspresse
Aufgabe: Beispiele suchen!

b) Nach Interessen:
Lokalblatt
Regionalblatt
Nationalblatt
Fachzeitung
Sportzeitung
Inseratenzeitung
Aufgabe: Beispiele suchen!

II. Inhaltliche Gestaltung

a) Textteil:
Aktuelles: Agenturmeldungen, Katastrophen, wichtige Ereignisse, Ausland

Neuestes: letzte Meldungen (In- und Ausland)
Nationales: Eidgenossenschaft, Parlament, Bundesrat, Militär
Regionales: Kanton, Nachbarkantone, Landesteile, Regierungen, Großstadt
Lokales: Gemeinden, Nachbargemeinden, Kulturelles in den Gemeinden
Feuilleton: Unterhaltendes, Kulturelles, Berichte, Romane
Sport: Berichte, Ereignisse, Resultate, Veranstaltungen
Beilagen: regelmässige thematische Abhandlungen

b) Inseratenteil: Inserate und ergänzende Hinweise im Textteil der Zeitung (Reklame)

III. Technische Gestaltung

Textteil: 4 Spalten, Schlagzeilen, Titel, Ueberschriften, Bilder, Bildkommentare, Telegrammberichte
Inseratenteil: 8 Spalten
Feuilleton: «unter dem Strich», eventuell Separatblatt (je nach Umfang)
Beilagen: Separatblatt (Festbeilagen, wöchentliche Beilagen, Sonntagsbeilagen)
Schriften: Schlagzeile, Inhaltsübersicht, Normalschrift, Petit, Kursiv, Fettdruck, Sperrdruck
Klischees: Photos, Funkbilder, Karrikaturen, Strichklischees

IV. Stoffbeschaffung

Agenturen: reine Agenturen (Inland: Depeschenagentur; Ausland: Reuter, Tass)
Politische oder konfessionell gerichtete Agenturen (spk = Schweizerische politische Korrespondenz; kipa = katholische, internationale Presseagentur)
Korrespondenten: regelmässige Mitarbeiter
Mitarbeiter: gelegentliche Mitarbeiter
Eingesandt: Einsendungen von Privatpersonen
Mitgeteilt: amtliche Mitteilungen (z. B. Zivilstandsnachrichten, aus den Verhandlungen des Gemeinderates)
Public relations (Reklame): z. B. Berichte über Wintersportorte in Reportageform als indirekte Werbung
Merke: Ungefähr 10 Prozent des anfallenden Stoffes gelangt in die Zeitung!

V. Redaktor (Aufgaben)
Stoff sichten und werten
Stoff bearbeiten und ordnen
Zeitung inhaltlich und formal gestalten
korrigieren
Grössere Zeitungen führen hier natürlich Arbeitsteilung durch: Lokalredaktor, Redaktor für Inland, Ausland, Kulturelles usw., Korrektor

VI. Abkürzungen in der Zeitung

a) Agenturen und ihre Namen:
ag = Schweizerische Depeschenagentur
DPA = Deutsche Presse-Agentur
AFP = Agence France Presse (französisch)
ANSA – Agenzia Nationale Stampa Associa (italienisch)
APA = Austrian Press Agency (österreichisch)
Reuter = englische Nachrichtenzentrale
UPI = United Press International (amerikanisch)
AP = Associated Press (amerikanisch)
SI = Sportinformation
ittim = israelische Agentur

b) Andere Namen:
eing. = eingesandt
mitg. = mitgeteilt
korr. = Korrespondent
pk = zwei Initialen, z. B. Peter Keller

Zusammengestellt von:
Hans Göldi, Schmerikon SG
Norbert Lehmann, Rapperswil

Wir drucken eine Klassenzeitung

A. Was wir mit dem Druck einer Klassenzeitung erreichen wollen:

Beitrag zur Medienkunde
Praktisch erlebte Grundschulung zum Thema «Zeitung und Presse»
Förderung der Gemeinschaftsarbeit innerhalb der Klasse
Schaffung eines eigenen Informationsmittels für Schüler und Eltern
Beitrag zur Freizeitbeschäftigung
Aktivierung verschiedener Kräfte
- Planen und Organisieren
- Entfaltung der Phantasie
- Förderung des Gemeinschaftssinnes
- Schulung der sprachlichen Ausdrucksweise
- Erziehung zum Verantwortungsbewusstsein
- Ausführung verschiedener manueller Betätigungen
- Ausdauer wird geübt
- Ueben im Zeichnen, Darstellen und Gestalten

B. Inhaltliche Gestaltung einer Schülerzeitung

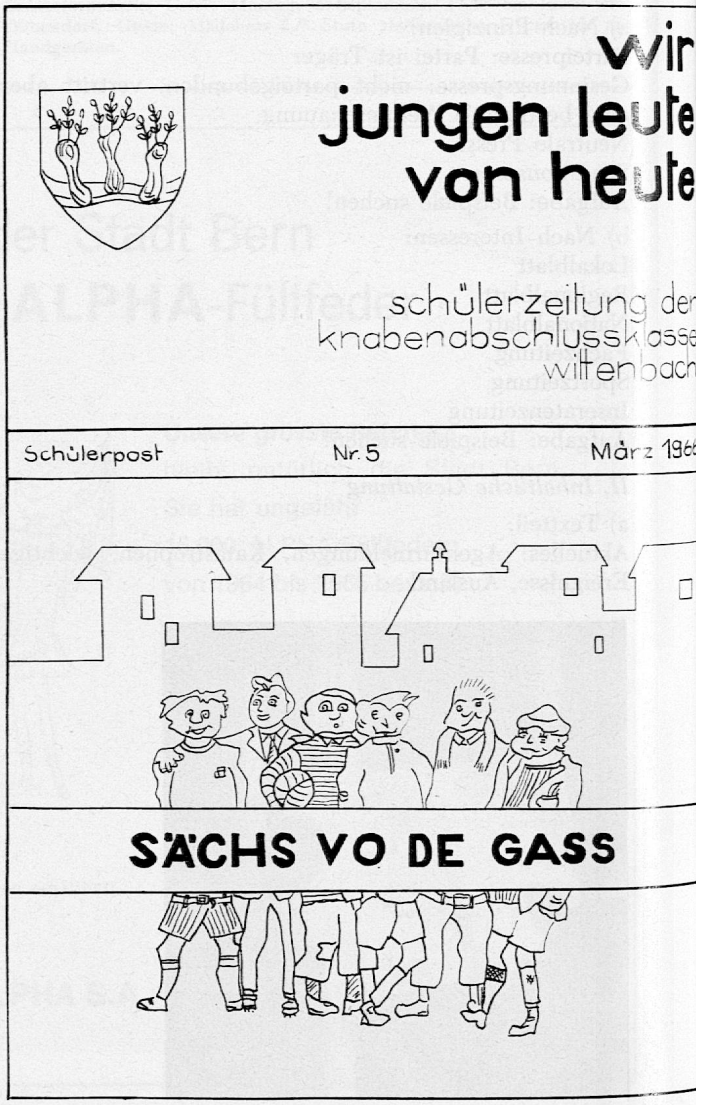
Die Einteilung einer Klassenzeitung kann so aussehen:

1. Gestaltung des Titelblattes:
z. B.:
Kopf, Name der Zeitung
Angabe der Nummer, Preis, Jahreszeit
geeigneter Text und eventuelle Zeichnung usw.

2. Reportagen aus unserer Klasse:
z. B.:
Notieren aller täglichen wichtigen Schulereignisse
Aktionen in der Klasse (Papiersammlung usw.)
Schulreise
Schultheater
Feste und Feiern
Schulbesuche
Ehrungen usw.

3. Reportagen ausserhalb der Schule:
z. B.:
Betriebsbesichtigungen (Berufsbesichtigungen)
Besuch eines Films oder eines Vortrages
Schülermeisterschaften – Sportveranstaltungen
Werkwochen usw.

4. Elternecke:
z. B.:
Mitteilungen an die Eltern
Einladungen
Probleme allgemeiner Natur wie Sackgeld, Schulbeginn, Wichtiges über die Berufswahl usw.



5. Eingesandtes von Aussenstehenden:

z. B.:
Berichte, Einladungen des Berufsberaters
Anliegen unseres Dorfpolizisten
ausgetretene oder ehemalige Schüler geben einen Beitrag
Arzt und Zahnarzt geben gute Ratschläge usw.

6. Aus unserer Klassenversammlung:

z. B.:
wichtige oder grössere Probleme unserer Klasse
Verordnungen und Beschlüsse
Klassenbibliothek – Bücherecke
Klasse stellt sich vor (Aemterchefs geben Beiträge usw.)!

7. Hobbies, «Zeitalter der Technik», Verkehrsprobleme

z. B.:
verschiedene Hobbies können vorgestellt werden
Ausstellung von Hobbies
Funktion einer Dampfmaschine usw. (technische Beiträge)
Unfallverhütung, Verkehrszeichen usw.

8. Ecke für den Tier- und Pflanzenfreund:

z. B.:
kleine Tiergeschichten
Leben der Tiere
allgemeine Tier- und Pflanzenkunde
Tier- und Pflanzenschutz usw.

9. Bastelecke:

z. B.:
Bastelanleitungen mit Zeichnungen
Basteln nach Jahreszeit usw.

10. Berichterstatter des Sportes:

z. B.:
Resultate und Veranstaltungen eines Sportnachmittags
verschiedene Sportarten vorstellen usw.

11. Redaktionsnachrichten:

z. B.:
Abrechnung der letzten Ausgabe
Redaktionsschluss bekanntgeben
Verdankungen von Briefen und Beiträgen
Begrüssung eines Stellvertreters usw.

12. Unterhaltende Texte:

z. B.:
Geeignete Kurzgeschichten
lustige Anekdoten
Geschichten mit Fortsetzungen
Kulturelles über das Dorf
Gedichte, Fabeln usw.

13. Seite der Denksportfreunde:

z. B.:
Rätsel, Kreuzworträtsel
Denksportaufgaben
Wettbewerbe, Quiz
Fragen- und Antwortspiel
Auflösungen usw.

UNSER BLATT

Abschlussklasse I/II h

Schulhaus Buchental St. Gallen

Januar 1966 Blatt 1

Eine Klassenzeitung ! !

Es stimmt, da bin ich, die Klassenzeitung der Abschlussklasse I/II h
Wir freuen uns, dass es uns gelungen ist, ein eigenes Werk zu schaffen. Ich sage wir, denn fast alle Schüler sind daran beteiligt, auch der Lehrer half mit. Wir möchten ihm recht herzlich danken für seine Mitarbeit, denn allein hätten wir es nicht geschafft.
Für wen die Zeitung geschrieben sei, möchtest Du wissen. Für unsere Klasse, damit wir unsere Neuigkeiten, unsere Liebhabereien und unsere Interessen austauschen können. Wir selber können hier planen, zeichnen und schreiben. Doch auch unsere Eltern werden das Blatt erhalten. Dass wir die Zeitung auch unsern Freunden geben, ist klar. Die letztjährigen Schüler werden sich freuen, wenn sie vernehmen, was wir alles vollbringen.
Ob die Zeitung etwas koste, frägst Du ? Alles Wertvolle ist Geld wert. Wir hatten schon so viele Auslagen, dass wir sie leider nicht verschenken können. 50 Rp. sollte eine Nummer wert sein. Hoffentlich bringst Du soviel zusammen.
Wie lange ich am Leben bleibe, kommt auf die Mitschüler an. Helft mit, dass die Nummer von Monat zu Monat umfangreicher wird! Natürlich nehmen wir ganz gerne Beiträge von Eltern oder andern Erwachsenen entgegen.
So wünsche ich unserer Zeitung ein langes Leben !

Der Klassenchef:

Ernst Glaus

14. Seite mit humorvollen Beiträgen:

z. B.:
Witze
lustige Zeichnungen, Zeichentricks
Scherzfragen usw.

15. Bekanntmachungen:

z. B.:
Meldungen
Inserate (zu verkaufen, zu kaufen gesucht)
Ferienplan
Anschläge usw.

16. Sonderbeilagen – Sondernummer

z. B.:
Weihnachtsseite mit weihnachtlichen Beiträgen
Theaterprogramm und Inhaltsangabe
Vorträge eines Schülers usw.

C. Fragen bei der Gestaltung einer Schülerzeitung

Verschiedene Fragen müssen zuerst besprochen und abgeklärt werden (Stoff für eine Klassengemeinde!):

Beispiele:

1. Welches Format wählen wir aus?
Längs- oder Breitformat?
A4 oder A5?

2. Wie heften wir die einzelnen Blätter zusammen?

Heftmaschine?
Heftlehre erstellen?
Wie viele Klammern nehmen wir und wo heften wir?

3. Welches Papier benützen wir?

Dünnes oder etwas festeres Papier?
Drucken wir beidseitig?
Wo beziehen wir das Papier (Schulgemeinde?)?

4. Matrizen:

Einfarbiger oder mehrfarbiger Druck?
Wo beziehen wir Farbmatrizen?

5. Gestaltung der einzelnen Seiten:

Titel: einheitliche oder verschiedene Gestaltungsarten?
Text: von Hand geschrieben? Maschinenschrift?
Illustrieren wir die Zeitung (Zeichnungen)?

6. Budget erstellen:

Wie gross soll die Auflage sein?
Was kosten Papier und Matrizen?
Wieviel Seiten sollte ungefähr eine Nummer zählen?
Wieviel kostet eine Zeitung im Verkauf?
Wie gross soll das Betriebskapital (Vorschuss) sein, das wir vom Schulrat wünschen?

7. Versandfragen:

Wer erhält eine Zeitung? Schüler? Eltern? Ehemalige? Schulrat? Abwart? Andere Lehrer? Freunde und Mitarbeiter unserer Schülerzeitung? usw.
Adressliste erstellen?
Verteilen durch Schüler oder Post?
Benötigen wir gelbe Kuverts? usw.

8. Archiv:

Bewahren wir je eine Nummer für das Klassenarchiv auf?
Bewahren wir wichtige Briefe an die Redaktion auf?

9. Erscheinen der Zeitung:

Wie viele Nummern erscheinen im Jahr?
Gibt es Sondernummern? Wann?

10. Beiträge:

Klassenbeiträge?
Gruppenbeiträge?
Einzelbeiträge?
Wen könnte man zur Mitarbeit aufmuntern, orientieren?

11. Aufteilung der Klasse:

Wer nimmt welchen Teil der Schülerzeitung?
Wahl des Redaktors, Kassiers, Versand- und Druckerchefs?

D. Organisation und Durchführung

Die ganze Klasse ist beteiligt!

1. Schüler der ganzen Klasse:

Schüler sammeln Stoff (Beiträge, Zeichnungen usw.) und übergeben diesen den betreffenden verantwortlichen Mitarbeitern.

2. Klasse wird eingeteilt:

16 Schüler, die für je einen Teil verantwortlich sind (engste Mitarbeiter des Redaktors oder Korrespondenten)
1 Redaktor
2 Druckerchefs
2 Korrektoren
2 Versandchefs
1 Kassier

24 Schüler = eine ganze Klasse, die voll eingesetzt werden kann!

3. Mitarbeiter oder Korrespondenten:

Jeder Mitarbeiter sammelt Beiträge für seinen Teil.
Nach Redaktionsschluss ordnet er die Beiträge, trifft seine Auswahl für die nächste Nummer,
stellt seine Seite zusammen und gestaltet sie (erstellt einen Entwurf!).

4. Redaktor:

Sammelt alle Entwürfe ein.
Ganze Zeitung mit Entwürfen zusammenstellen, koordinieren, numerieren der Zeitung.

5. Korrektoren:

Durchlesen der Texte.
Korrigieren der Texte.

6. Mitarbeiter oder Korrespondenten:

Korrigierte Entwürfe wieder entgegennehmen.
Auf Matrizen zeichnen, gestalten und schreiben.
Eventuell mit Schreibmaschine schreiben?

7. Lehrer:

Eventuell Texte mit der Schreibmaschine schreiben.
Durchlesen und Korrigieren.

8. Druckereichefs:

Vervielfältigen (je nach Auflage).

9. Versandchefs:

Zeitung zusammenstellen.
Zusammenheften.
Adressliste erstellen (wer erhält eine Zeitung?).
Adressieren der Zeitung.
Versand der Zeitungen nach auswärts.

10. Kassier:

Zieht den Erlös aus den Zeitungen ein.
Erstellt eine Abrechnung.
Kauft Matrizen und Papier.
Bezahlt Rechnungen.

11. Jede Nummer ist eine Arbeit und ein Werk der ganzen Klasse:

Wir besprechen die Nummer.
Was können wir besser gestalten?

Zusammengestellt von: *Peter Ribler, Wittenbach*
Franz Huber, St. Gallen
Hans Willi, St. Gallen

Wir besuchen eine Druckerei

Unterrichtsweg

I. Vorbereitung des Lehrausganges

a) Klassenaufgaben

1. Erstellt eine Liste der Hauptabteilungen einer Druckerei!

Abteilungen	Berufe	Maschinen und Werkzeuge
Redaktion Inseratenverwaltung	Redaktor Inseratenverwalter Inseratenacquisiteur	Fernschreiber (Telex)
Maschinensetzerei	Maschinensetzer Perforatorin	Setzmaschine Lochstreifen-perforator
Handsetzerei	Handsetzer Metteur	Setzkasten Winkelhaken Setzschiff Zeilenmass Abziehpresse Titel-setz-gerät
Korrekturbüro	Korrektor (Vorleser)	
Stereotypie	Stereotypeur	Prägepresse Flach- und Rund-giesswerk Fräsmaschinen
Druckerei (Rotation)	Rotationsmaschinen-meister	Rotationsmaschine
Expedition	Speditionsange-stellter (angelernt)	Adressiermaschine Bündelpresse

Verträger

2. Schreibt die Namen und Berufe auf, die an der Entstehung der Zeitung mitbeteiligt sind!

3. Notiert die Namen der Maschinen und gebräuchlichsten Werkzeuge, die die Berufsleute zur Erledigung ihrer Arbeit benötigen!

b) Gruppenaufgaben

(Siehe Punkt d der Auswertung!)

c) Vom Lehrer gesammeltes Material kennenlernen.

II. Durchführung des Lehrausganges

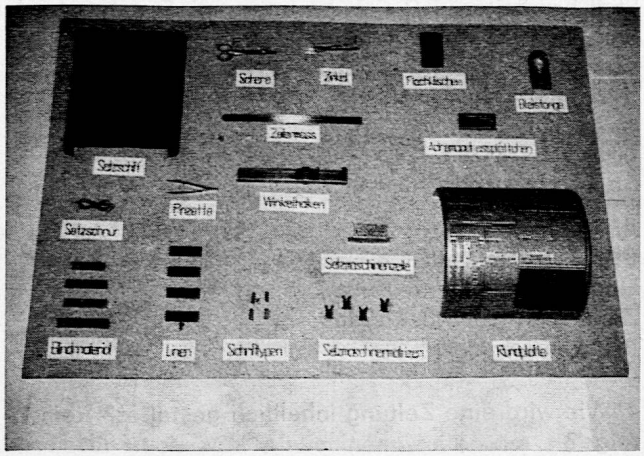
Lösen der Klassen- und Gruppenaufgaben.

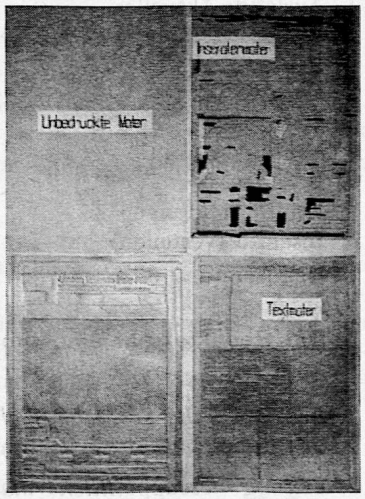
III. Auswertung des Lehrausganges

a) Auswertung der Klassenaufgaben in Verbindung mit Dias und einem Text.

b) Erstellen des Arbeitsblattes. (Siehe Muster!)

c) Material nochmals genau kennenlernen und einprägen.





d) Gruppenberichte: Hilfsmittel: Wandtafel, Moltonwand, Dias und Material.

Redaktion **1. Gruppe**

1. Erkundigt euch über die Herkunft des Zeitungsartikelrohstoffes!

1. Agenturen: DPA, Reuter, Bern; UPI, amerikanisch orientiert, Zürich.

2. Korrespondenten: feste Mitarbeiter in Gemeinden und Hauptstädten.

3. Gelegentliche Mitarbeiter: z. B. Konzertberichte.

4. Amtliches Material: Bundeshaus, Kanton, Stadt, Gemeinde.

5. Redaktor: eigene Idee.

2. Bei einer grossen Zeitung werden die Arbeiten in der Redaktion aufgeteilt. Erkundigt euch!

Aufteilung nach Fachgebieten:

Ausland	Inland-geschehen	Regionales
Weltpolitik		
Lokales	Feuilleton	Sport
	Beilagen	

3. Erstellt eine Liste der Arbeiten des Redaktors!

Im eigenen Ressort:

Sich um Stoff kümmern
Stoff bearbeiten
Stoff sichten, werten
Stoff kürzen und korrigieren
Stoff interessant gestalten
Raum gut einteilen
Gute Titel setzen
Anlässe besuchen oder abordnen

Allgemein:

Frühdienst mit allen Arbeiten
Umbruch mit Metteur
Zusammenstellen der Texte
Beilagen schreiben

4. Wie wird eine Zeitung inhaltlich gestaltet? Reihenfolge?

1. Ausland: Aktuelles
2. Inland (Gesamtschweiz): Neuestes, Parlament
3. Region und Kanton
4. Lokales
5. Sport
6. Feuilleton } gelegentlich
7. Beilagen }
8. Letzte Meldungen
9. Inserate (verteilen)

Text: Inserate = 6 : 4

5. Der Redaktor hat eine grosse Verantwortung. Erkundigt euch!

1. Journalistische Sorgfaltspflicht
Nichts unbesehen in die Zeitung aufnehmen. Wahrheit.

2. Zeitung «leseappetitlich» machen
Interessante Titel setzen. Formale Richtigkeit.

3. Standpunkt einnehmen und vertreten
Linie der Zeitung einhalten

Maschinensetzerei **2. Gruppe**

1. Schreibt die Namen der Setzmaschinenarten dieser Druckerei auf!

Linotypesetzmaschine: Sie wird vom Maschinensetzer getastet.

Teletypesetter: Sie wird vom Lochband gesteuert.

2. Lasst euch die Namen der wichtigsten Teile einer Setzmaschine zeigen und erklären! Schreibt sie auf!

Magazin – Klaviatur – Sammler – Giesstopf – Bleistange – Giessrad mit Giessformen – Zeilenschiff – Ablegeschloss – Zahnstange mit Spindeln

3. Erkundigt euch beim Maschinensetzer nach der Funktion der Maschine! Schreibt sie auf!

Bei der Linotype lagern die Matrizen in einzelnen Kanälen, nach Buchstaben geordnet, in den Schriftmagazinen über der Maschine. Ein Druck auf die Taste einer Klaviatur löst die jeweils vorderste Matrize des angeschlagenen Buchstabens aus. Dieser gleitet auf ein Band und wird von diesem in den Sammler befördert. Hier reihen sich die einzelnen Matrizen zur Matrizenzeile aneinander. Spatienkeile für die Wortzwischenräume ermöglichen, die Zwischenräume mechanisch derart zu vergrössern, dass die Matrizenzeile vor dem Guss genau auf die entsprechende Breite ausgerichtet wird. Dann wird die Matrizenzeile vor eine Giessform geführt, in die durch starken Pumpendruck flüssiges Schriftmetall (Blei) gepresst wird. Dieses flüssige Blei wird im Giesstopf aus den Bleistangen geschmolzen. Messer schneiden die gegossene Zeile auf das typographische Mass zu. Dann wird sie aus der Maschine auf ein Zeilenschiff ausgestossen. Ein Ablegeschloss führt die Matrizen nach dem Guss auf eine Zahnstange mit Spindeln, und diese fallen wieder in die Magazine.

Die Arbeitsleistung einer Maschine beträgt pro Stunde 6000 Buchstaben und mehr.

4. Beobachtet den Perforator und die Schnellsetzmaschine genau und beschreibt sie!

Der Perforator, auf dem der Lochstreifen zur Steuerung der Setzmaschine hergestellt wird, ist nicht viel grösser als eine Büromaschine. Er besitzt eine normale Tastatur, die auch von einer flinken Stenodaktylo bedient werden kann. Die Tastleistung richtet sich nach den Fähigkeiten des Lochbandschreibens und dürfte schätzungsweise bei 12 000 bis 16 000 Buchstaben pro Stunde liegen, also wesentlich höher als bei den herkömmlichen Setzmaschinen, da beim Tasten keine weiteren Manipulationen gemacht werden müssen.

Das Gerät stanzt in einer bestimmten Anordnung Löcher in einen Streifen, die Buchstaben oder Satzzeichen bedeuten.

Als Vermittlungsgerät zur Setzmaschine wird ein Setzautomat an die Klaviatur der Setzmaschine angeschlossen. Die in den Lochstreifen eingestanzten Weisungen und Befehle werden auf die Schnellsetzmaschine übertragen, die die Zeilen automatisch setzt und giesst. Diese Maschine besitzt eine Stundengiessleistung von 25 000 Buchstaben gegenüber 8000 Buchstaben bei den konventionellen Setzmaschinen.

Handsetzerei **3. Gruppe**

1. Erstellt ein Verzeichnis der wichtigsten Arbeiten des Handsetzers!

1. Skizzieren der Inserate
2. Setzen der Inserate
3. Setzen der Titel
4. Mettage der Inseratenseiten
5. Mettage des Textes
6. Abziehen des Textes und der Inserate für das Korrekturlesen

2. Schreibt die wichtigsten Geräte des Handsetzers auf!

1. Setzkasten
2. Winkelhaken
3. Setzschiff
4. Zeilenmass
5. Pinzette
6. Schriften
7. Linien
8. Blindmaterial
9. Titelsetzgerät
10. Fräse
11. Schnur
12. Seitenrahmen

3. Den Setzern können auch Fehler unterlaufen. Wo und wie werden sie festgestellt und korrigiert?

In der Abziehpresse werden die Sätze abgezogen und dann vom Korrektor korrigiert. Dann werden die ganzen Zeilen an der Setzmaschine neu gesetzt. Die falsche Zeile wird ausgewechselt. Hernach wird ein Revisionsabzug gemacht, der nochmals korrigiert wird.

4. Verlangt einen ersten Abzug und eine korrigierte Seite!

Stereotypeur **4. Gruppe**

1. Schreibt die Namen der Maschinen in diesem Raume auf!

1. Prägepresse
2. Trockentrommel
3. Flachgiesswerk
4. Rundgiesswerk
5. Stangengiesswerk
6. Schrifthöhe-Prüfgerät
7. Fräsmaschine
8. Rundhobel

2. Schreibt stichwortartig die Arbeiten des Stereotypeurs auf in der Reihenfolge beim Herstellen einer Rundplatte!

1. Prägen der Satzseite auf die Mater in der Prägepresse
2. Hinterlegen der Mater
3. Trocknen der Mater in der Trockentrommel (rundformen)
4. Giessen der Rundplatte im Rundgiesswerk:
a) Einlegen der Mater ins Rundgiesswerk
b) Mit Rahmen absperren
c) Einfüllen des flüssigen Bleis
d) Kühlen mit Wasser
5. Dünnzinkklischees in den fehlenden Raum einkleben.

3. Erkundigt euch über die Zusammensetzung des Metalles, woraus die Rundplatten gegossen werden!

Es besteht aus: 83 Teilen Blei : 5 Teilen Bleiantimon : 12 Teilen Zinn.

4. Wo und wie wird das Blei der Rundplatten und der Bleizeilen neu aufbereitet?

1. Einfüllen der Rundplatten oder Bleizeilen in das Giesswerk
2. Prüfen der Zusammensetzung des Gemisches
3. Eventuelles Aufbereiten der Mischung mit neuem Metall
4. Giessen der Stangen oder Rundplatten

Druckerei und Spedition **5. Gruppe**

1. Notiert die Arbeiten des Maschinenmeisters!

1. Zurichten der Platten (Hinterlegen)
2. Einsetzen am richtigen Ort nach einem bestimmten Ausschießschema
3. Einziehen der Papierbahn
4. Papierrolle auswechseln
5. Während des Druckes Farbe einstellen
6. Ueberwachen der Maschine

2. Erkundigt euch über die Anzahl der täglich zu druckenden Zeitungen und den Papierverbrauch!

Bei der «Ostschweiz» durchschnittlich 16 000 Zeitungen zu 16 Seiten. Gewicht: rund 1100 kg.

3. Benennt die wichtigsten Teile der Rotationsmaschine!

Papierrolle mit Spannvorrichtung
Leitwalzen
Farbkasten
Farbwerk (Gummiwalzen)
Plattenzylinder
Gegendruckzylinder
Sammeltrichter
Falzapparat
Auslage mit Zählapparat

4. Lasst euch vom Maschinenmeister die Funktion der Rotationsmaschine erklären! Schreibt sie stichwortartig auf!

Aufnahme der Farben – Verreiben an den Gummiwalzen – Auftragen der Farbe auf Plattenzylinder – Führen der Papierbahn – Bedrucken der Papierbahn – Schneiden und Sammeln der einzelnen Seiten – Falzen – Wegbefördern

5. Notiert die Arbeiten des Speditionspersonals!

Abzählen, Adressen prägen, Adressieren, Binden, in Postsäcke verpacken, in Paketen für Verträger bereitstellen, Mutationen vornehmen

Inseratenverwaltung **6. Gruppe**

1. Erkundigt euch über die Arbeiten der Inseratenverwaltung!

Am Schalter oder Telephon:

Beraten über Grösse, Art, Gestaltung (mit oder ohne Bild) und Preis des Inserates
Inseratenauftrag entgegennehmen und auf das Formular schreiben mit Angaben über Erscheinungstag und Plazierung

An den Handsetzer weitergeben

Aufträge bestätigen

Offerten schreiben

Registierung von Direktannahmen, Kundenaufträgen, Annoncen, schriftlichen Aufträgen und Reklameberatung

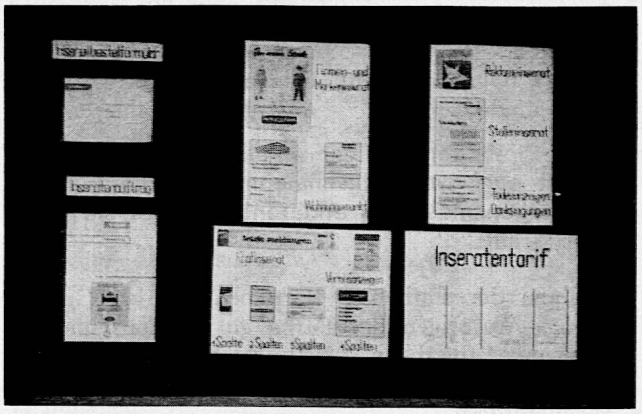
Aquisiteur:

Aufträge von aussen holen
Nachsehen, ob die Aufträge schon vorhanden sind und sich ordnungsgemäss abwickeln
Telephonisch und persönlich Kunden werben
Beilagen suchen
Klischees besorgen

2. Fragt nach den Arten, der Grösse und dem Preis der Inserate!
Beschafft euch einige Muster!

Reklameinserate (immer auf der Textseite)
Stelleninserate (im Stellenanzeiger)
Kopfinserate (bei den letzten Meldungen)
Todesanzeigen und Danksagungen
Firmen- und Markeninserate
Vereinsanzeigen
Wohnungsmarkt

Lösung der 2. Aufgabe der Gruppe 6



e) Zusammenfassung anhand einer Tonbildserie (zu beziehen bei der Lehrfilmstelle 9000 St. Gallen, Ekkehardstrasse 1)

Lehrertext zur Tonbildserie

Wie eine Zeitung entsteht

Jede grosse Zeitung hat eine eigene Nachrichtenzentrale. Pausenlos gehen hier die Meldungen über Fernschreiber ein: aus der Innen- und Aussenpolitik, aus dem Wirtschafts- und Kulturleben und dem Sport.
Die Meldungen werden voneinander getrennt, nach Sachgebieten geordnet und gelangen so auf die Tische der Nachrichtenredaktoren. Hunderte von Meldungen stapeln sich Tag für Tag auf diesen Tischen. Die Nachrichtenredaktoren trennen Wichtiges von Unwichtigem, nehmen Stellung dazu, mustern aus, streichen, werfen weg, setzen gute Titel, schreiben ihre eigenen Berichte und beschaffen sich die nötigen Klischees.
Der Redaktor trägt die Verantwortung für das pünktliche Erscheinen der Zeitung. Diese Abteilung beschäftigt sich nicht nur mit den Nachrichten der hohen Politik, sondern auch mit den Dingen, die am Erscheinungsort der Zeitung geschehen. Den grössten Teil dieser Nachrichten bezieht der Redaktor von Reportern und Korrespondenten. Jede Zeitung ist dankbar, wenn sie aus dem Leserkreis interessante Hinweise und Meldungen erhält.
Während in den Redaktionsräumen die Nachrichten sortiert und redigiert werden, sammeln sich in der Inseratenabteilung die Annoncen für den nächsten Tag an. Täglich werden viele Werbeanzeigen, Stellenanzeigen, Inserate für Verkäufe, Wohnungen usw. an den Schaltern, am Telephon oder schriftlich entgegengenommen. Die Auftraggeber werden beraten über Grösse, Art, Preis und Gestaltung der Anzeigen.
Die Inseratenverwaltung registriert, bestätigt Aufträge, schreibt Offerten und gibt die vorbereiteten Aufträge in die Setzerei.
Unterdessen sind die ersten Nachrichten und Inserate in die Maschinensetzerei gegeben worden. Seit den frühen Morgenstunden herrscht hier reger Hochbetrieb.
Der Text wird mit Maschinen gesetzt, die in einem Arbeitsgang ganze Druckzeilen liefern.
Bei der Linotype lagern die Matrizen in einzelnen Kanälen, nach Buchstaben geordnet in Schriftmagazinen über der Maschine.
Ein Druck auf die Taste einer Klaviatur löst die jeweils vorderste Matrize des angeschlagenen Buchstabens aus.
Diese gleitet auf ein Band und wird von diesem in den Sammler befördert. Hier reihen sich die einzelnen Matrizen zu Matrizenzeilen aneinander. Spatienkeile für die Wortzwischenräume ermöglichen, die Zwischenräume mechanisch derart zu vergrössern, dass die Matrizenzeile vor dem Guss auf die entsprechende Breite ausgerichtet wird.
Dann wird die Matrizenzeile vor eine Giessform geführt, in die durch starken Pumpendruck flüssiges Blei gepresst wird. Dieses flüssige Metall wird im Giesstopf aus den Bleistangen geschmolzen. Messer schneiden die gegossenen Zeilen auf das typographische Mass zu.
Dann wird sie aus der Maschine auf ein Zeilenschiff ausgestossen.
Das Ablegeschloss führt die Matrizen nach dem Guss auf eine Zahnstange mit Spindel, und diese fallen wieder in die Magazine.
Die Arbeitsleistung einer Maschine beträgt pro Stunde 6000 Buchstaben und mehr.
Neuerdings hat man auch vollautomatische, von Lochstreifen gesteuerte Setzmaschinen eingeführt. Der Setzer oder die Perforatorin bedient hier den sogenannten Perforator. Der Perforator, auf dem der Lochstreifen hergestellt wird, ist nicht viel grösser als eine Büromaschine. Er besitzt eine normale Tastatur, die auch von einer flinken Stenodaktylo bedient werden kann. Die Tastleistung richtet sich nach den Fähigkeiten des Lochbandschreibers und dürfte schätzungsweise bei 12 000 bis 16 000 Buchstaben je Stunde liegen.
Das Gerät stanzt in einer bestimmten Anordnung Löcher in einen Streifen, die Buchstaben oder Satzzeichen bedeuten.
Als Vermittlungsgerät zur Setzmaschine wird ein Setzautomat an die Klaviatur der Setzmaschine angeschlossen. Die in den Lochstreifen eingestanzten Weisungen und Befehle werden auf die Schnellsetzmaschine übertragen, die die Zeilen automatisch setzt und giesst. Diese Maschine besitzt eine Stundengiessleistung von 25 000 Buchstaben gegenüber

8000 Buchstaben bei der konventionellen Setzmaschine.
Wenn auch die Setzereibetriebe weitgehend automatisiert werden konnten, die Ueberschriften werden nach wie vor mit der Hand, Buchstabe für Buchstabe, gesetzt, wie es zu Gutenbergs Zeiten die Lehrlinge schon taten.
Tabellen, Formeln und Formulare müssen ebenso von Hand gesetzt werden. Das Arbeitsmaterial des Handsetzers sind die Drucktypen. Sie werden im Setzkasten aufbewahrt, jedoch nicht in Abc-Folge, sondern so, dass die am häufigsten benötigten Buchstaben am leichtesten zu erreichen sind.
Das wichtigste Arbeitsgerät des Handsetzers ist der Winkelhaken. Er ist das Werkzeug für die eigentliche Setzarbeit. Weitere Werkzeuge des Handsetzers sind: Linien, Zeilenmass, Setzschiff, Setzschnur, Zirkel, Bleistift und Schere.
Das Titelsetzgerät erleichtert dem Handsetzer seine Arbeit.
Wenn ein Artikel gesetzt ist, macht der Handsetzer in der Abziehpresse einen ersten Abzug.
Dieser geht in die Korrekturabteilung. Dort wird er sorgfältig gelesen, und alle Fehler werden mit Korrekturzeichen gekennzeichnet.
Jede Zeile, auf der ein Fehler entdeckt wurde, muss noch einmal gesetzt werden.
Der Metteur ist der Mann, der dem Handsetzer und dem Redaktor beim Umbruch der Seiten an die Hand geht. Es bedarf grosser Kunstfertigkeit, eine Seite zu umbrechen, deshalb sind gute, schnell arbeitende Metteure sehr gesucht. Da der Umbruch erst in letzter Minute erfolgt, muss jeder Handgriff sitzen.
Erst jetzt kann ein Probeabzug der ganzen Seite gemacht werden.
Die fertig gesetzten Seiten kommen in der Stereotypie in die Prägepresse. Eine Kartonmater wird auf jede Seite gelegt und mit einem Filztuch abgedeckt.
Unter hohem Druck prägt sich das Abbild der ganzen Seite in die Mater ein.
Darauf wird die Mater mit Filzstreifen hinterlegt.
In der Trockentrommel wird die Mater gebogen und getrocknet. Mit Hilfe dieser runden Mater wird nun im Rundgiesswerk die eigentliche Druckplatte aus Blei gegossen.
Der ehemals flache Satz ist wie ein Halbzylinder geformt und kann so zum Rotationsdruck verwendet werden. Verschiedene Rundplatten stehen zum Druck bereit.
Im nebenstehenden Stangengiesswerk werden die gebrauchten Bleizeilen neu eingeschmolzen, auf den Mischungsgehalt geprüft und in Stangen gegossen.
Unterdessen zieht der Maschinenmeister in der Rotationsmaschine die Papierrolle ein.
Die Druckplatten werden auf den Plattenzylinder montiert und der Druckzylinder und das Farbwerk richtig eingestellt.
Die Maschine beginnt zu laufen. Eine kilometerlange Papierstrasse rast durch die Rotationsmaschine, wird von links und rechts bedruckt, gefaltet, geschnitten und als fertige Zeitungen herausbefördert.
Im Speditionsraum stanzt ein Angestellter neue Adressen und ordnet sie in die Adresskästen ein.
Die Zeitungen werden unter der Adrema mit Adressen versehen und in der Bündelpresse gebündelt.
Die druckfeuchten Zeitungen werden verpackt.
Lieferwagen, Bahn und Verträger bringen sie an ihre Bestimmungsorte.

f) Film: «Eine Zeitung entsteht» (Film Nr. T 2527) (zu beziehen bei der Lehrfilmstelle, 9000 St. Gallen, Ekkehardstrasse 1).

g) Jede Gruppe fertigt ein Arbeitsblatt an, welches vervielfältigt an die Klasse abgegeben wird.

Zusammengestellt von
Willi Fäh, Rorschacherberg
Donath Mebold, Rorschacherberg

Verschiedene Zeitungen

A. Was ist eine Zeitung?

Die Zeitung vermittelt jüngstes Gegenwartsgeschehen in kürzester regelmässiger Folge der breitesten Oeffentlichkeit.

a) Jüngstes Gegenwartsgeschehen:

Es liegt im Wesen der Zeitung, immer das allerjüngste Zeitgeschehen zu vermitteln. Daher steht auch heute noch, wenn es sein muss, die «Sonderausgabe», das «Extrablatt» neben der alltäglichen Zeitung.

Die Zeitung lässt sich in dieser schnellsten Uebermittlung letzten Gegenwartsgeschehens von keinem geschriebenen Nachrichtenmittel schlagen. Das ist auch ihr wichtigstes Unterscheidungsmerkmal gegenüber der *Zeitschrift*, die niemals ein «Extrablatt» herausgibt oder einen eigenen Nachrichtendienst mit der Aufgabe eiligster und *allgemeiner* Tatsachenberichterstattung unterhält.

b) Kürzeste regelmässige Folge:

Weil die Zeitung in kürzester regelmässiger Folge erscheint, ist sie «der Sekundenzeiger der Weltgeschichte» (Schopenhauer) genannt worden. Nur bei ganz ausserordentlichen Nachrichten kann im Dienste der Aktualität die Regelmässigkeit des Erscheinens unterbrochen werden («Extrablatt»).

An sich hat jede Zeitung das Bestreben, die regelmässigen Erscheinungsfristen so kurz wie möglich anzusetzen. Sie ist aber dabei nicht nur von der Stärke des Nachrichtenzuflusses abhängig, sondern ebenso von der Aufnahmefähigkeit und dem geistigen Interesse des Leserkreises, den Kosten des Drucks und der Verbreitung.

c) Breiteste Oeffentlichkeit:

Unerlässlich ist, dass *jeder ungehemmt die Zeitung lesen und kritisch aufnehmen kann.* Kann nicht jeder in

den Empfängerkreis treten, ist dieser Kreis begrenzt, so darf von «Zeitungen» nicht gesprochen werden.

Die Zeitung strebt zu einer immer grösseren Oeffentlichkeit. Sie passt sich der Vielfalt der Interessen vieler an.

Deshalb ist die *Universalität des Inhaltes* ein wichtiges Wesensmerkmal der Zeitung. *Alle* Lebensgebiete werden in die Zeitung miteinbezogen:

– von der grossen Weltpolitik bis zum Kochrezept,
– vom religiösen Jenseitsproblem bis zu den Fleckenentfernungsmitteln.

Eine bewusste Anwendung der Weisheit Goethes: «Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.»

Auch der Unterhaltungsteil ist anfangs in die Zeitung gekommen, um ihre Oeffentlichkeit zu erweitern.

Nach «Zeitungslehre», von Dr. Emil Dovifat.

B. Verschiedene Zeitungen

Politische Zeitungen
Zeitschriften und Fachblätter (Periodika)

Frauen- und Modeblätter

Spezialzeitschriften
Spiele und Liebhabereien
Sport:
Allgemeine Sportblätter
Fussball und Athletik
Automobil- und Rennsport
Berg- und Wintersport
Jagd, Fischerei und Hundesport
Abstinenz
Religiöse Blätter
Militär, Polizei, Feuerwehr (Verbandszeitungen)
Musik und Theater

Unterricht und Erziehung, Natur- und Geisteswissenschaften

Medizin, Krankenpflege, Fürsorge

Landwirtschaft
Allgemeine landwirtschaftliche Blätter
Milchwirtschaft
Garten-, Obst- und Weinbau
Viehzucht
Geflügel und Kleintiere
Forstwirtschaft

Handel, Finanzwesen und Versicherung

Technik und Metallindustrie
Allgemeine technische Blätter
Hoch-, Tief- und Strassenbau
Elektrizität
Automobil- und Fahrradbau
Maschinen- und Metallindustrie
Sonstige technische Blätter

Hotellerie, Gastgewerbe und Fremdenblätter

Druckereigewerbe, Papierindustrie und Buchhandel

Textilindustrie

Uhrenindustrie

Verkehrs- und Transportwesen
Verkehr und Transport
Flugverkehr
Eisenbahn, Post und Zollwesen

Holzindustrie

Chemische Industrie, Pharmazeutik, Kosmetik

Gewerbe
Allgemeine gewerbliche Blätter
Pelzgewerbe, Schneider, Hutmacher
Metzger
Bäcker, Konditoren und Müller
Coiffeure
Schmiede, Schlosser, Dachdecker, Ofenbauer, Spengler
Schreiner, Drechsler, Korbmacher, Küfer
Schuhmacher
Bildhauer

Spezialhandel
Allgemeine Zeitschriften und Kundenblätter
Nahrungs- und Genussmittel
Pelz-, Leder- und Schuhhandel
Eisen-, Glas- und Tonwaren
Sportartikel
Kohlenhandel

Film- und Photoindustrie

Beamte

Gewerkschaften

(Aus «Schweiz. Zeitungskatalog»)

C. Wo wird eine der drei Stadt-St. Galler Zeitungen gelesen?

November 1965

Ort, Kanton oder Land	Exemplare
Stadt St. Gallen (29 Verträger)	*5 750*
Jeder Ort des Kantons St. Gallen, der ein Postbüro besitzt	*11 071*
Kanton Aargau	35
Kanton Appenzell AR	197
Kanton Appenzell IR	135
Kanton Basel-Land	15
Kanton Basel-Stadt	23
Kanton Bern	65
Kanton Glarus	7
Kanton Graubünden	47
Kanton Luzern	30
Kanton Neuenburg	5
Kanton Nidwalden	6
Kanton Obwalden	12
Kanton Schaffhausen	8
Kanton Schwyz	55
Kanton Solothurn	15
Kanton Thurgau	225
Kanton Tessin	15
Kanton Uri	6
Kanton Wallis	9
Kanton Waadt	7
Kanton Zug	14
Kanton Zürich	160
Kanton Freiburg	16
Kanton Genf	12

Ort, Kanton oder Land	Exemplare
Angola	1
Belgien	1
Brasilien	1
Deutschland	12
England	1
Frankreich	2
Italien	9
Kanada	1
Luxemburg	1
Mexiko	1
Norwegen	1
Oesterreich	5
Rhodesien	1
Tansania	1
Uganda	2
USA	5

D. Boten – Läufer – Ausrufer als Nachrichtenvermittler

Beim Ausbau des heutigen Nachrichtenwesens durch Zeitung, Radio und Fernsehen scheint es uns fast undenkbar, wie Jahrhunderte früher die Menschen auf Boten, Läufer und Ausrufer angewiesen waren, um eine Nachricht zu erfahren, z. B. den Ausbruch oder die Beendigung einer Fehde, Sieg oder Niederlage der Eidgenossen, verheerende Naturereignisse usw. Solche Meldungen trafen in vielen Landesgegenden verspätet ein, so dass sie ihre Wirkung teilweise oder gänzlich einbüssten.

Und wir moderne Zeitungsmenschen? Wir möchten das Neueste schon wissen, bevor es passiert ist!

Wenn wir unsere Chroniken durchstöbern, so entdecken wir, dass auch unsere Ahnen und Vorfahren sich neugierig zeigten, und dass auch sie mit Spannung auf Meldungen der Boten warteten.

Die ersten Boten stammten aus der Mitgliedschaft der Metzgerzunft, die in den Städten durch ihre Zunftmeister ohnehin mit der Regierung verbunden waren, und die Metzger der Stadt befanden sich nämlich zum Viehkauf fast beständig auf Fahrten weit im Land herum. Aber auch die Müller, die geschäftehalber regelmässig ihre Kundengänge in die Nachbarschaften unternahmen, wurden zu Läufern und Boten ernannt.

Wie wir uns heute auf eine bestimmte Zeitung festlegen, diese ganz nach unserer persönlichen Freiheit wählen, so wurde auch ein Bote von der Regierung gewählt, von dem sie annehmen durfte, dass er in allem und über alles ihre Befehle ausführe. So erhielt der Bote eine Art Pflichtenheft vom Rate oder einem Fürsten, dem er diente.

Pflichten, Verantwortung eines Boten und Läufers	Verantwortung einer Zeitung
«Er habe alle Pflichten getreulich zu erfüllen.»	Die Zeitung hat ihre sog. «Linie», der sie treu sein muss.
«Er habe alle aufgefangenen Gerüchte schonungslos persönlich dem Bürgermeister zu melden.»	Die Zeitung muss offen für die Wahrheit eintreten.
«Er habe die Interessen seiner Regierung selbstlos zu wahren.»	Die Zeitung vertritt die Interessen ihrer Leser, ihrer Partei usw.
«Er habe alle Aufträge mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und pünktlich zu erledigen.»	Die Zeitung muss ihre Aufträge gewissenhaft und pünktlich erfüllen.
«Er habe verschwiegen zu sein, alle Briefe und Meldungen geheimzuhalten.	Die Zeitung verfügt über das Urheberrecht und wahrt Chiffregeheimnisse.
«Er habe die Dienstzeit streng einzuhalten und stets bereit zu sein.»	Die Zeitung ist an Termine in ihrer Ausgabe und ihrem Erscheinen gebunden.
«Er habe sich nicht in den Dienst eines Dritten zu stellen, solange er von seiner Regierung beansprucht werde.»	Die Zeitung bleibt grundsätzlich ihrer Leitidee treu.

Nebst den Stadt- und Regierungsboten zählten auch diejenigen der Tagsatzung, reitende Boten, die zu Pferd reisten und oft Lohnknechte in Begleitung führten. Selbst Frauen wurden zu Botendiensten beigezogen, wenn der letzte Mann im Felde notwendig war.

Was hatten nun die Boten oder Läufer zu melden, zu überbringen? Ein Vergleich mit der Zeitung drängt sich wieder auf.

Bote oder Läufer	Zeitung
Einladung von Regierung zu Regierung, von Städten zu Fürsten usw.	Gesamtschweizerisches und Kantonales.
Mahnbriefe und Nachrichten für den engen Umkreis.	Lokalteil.
Auswärts weilende Gesandte beauftragen auch wieder Boten, mit Nachrichten in die Heimat zu gehen.	Auslandteil.

Der Bote war Mandatträger, d. h., früher wurden Briefe mit Mandat bezeichnet, während wir heute unter Mandat einen Geldauftrag durch die Post verstehen. Das Mandat war ein Schreiben über Kriegsverhandlungen, Fehden, Friedensschluss, das von Obrigkeiten in Auftrag gegeben oder genommen wurde. Ein solches Beispiel enthält das St. Gallische Ratsprotokoll der Jahre 1518–1528 mit folgendem Eintrag:

«Uff das mandat oder schriben von den stenden des Swebischen punds hand mine heren im besten angesehen, das den ussgetretten des Swaben Lands gesagt solle werden, das sy im besten in 10 tagen miner heren Statt und piet rumen und jenen und minen heren vor unruow sin wollen.»

Der Botenlohn, das Botenbrot

In der Entlöhnung des Boten hat der Ausdruck «Botenbrot» einen eigenen Sinn. Der Bote oder Läufer musste das Botenbrot gewinnen, d. h., er hatte es als schnellster Läufer vor andern Boten zu verdienen, indem er als erster eine wichtige Nachricht, meist freudiger Natur, dem Rate oder einer Stadt überbrachte. So meldete z. B. ein Bote aus Lichtensteig in den Novembertagen 1571 den Appenzellern den Sieg der christlichen Flotte bei Lepanto über die Türken. Dieser Bote wurde dafür von Landammann Bodmer mit einem reichlichen Mahl bewirtet, für das der Landammann

aus dem Landesseckel 3 Schilling und 6 Pfennig empfing. Die Entlöhnung richtete sich nach der Dienstleistung. Ein Läufer, der seine Meldung unter vielen Gefahren und Hindernissen übermittelte, erhielt naturgemäss einen reichlicheren Botenlohn als für einen gefahrlosen Ritt oder Lauf.

Boten und Läufer der Stadt St. Gallen

Sowohl der Abt als auch die Stadt hielten sich Läufer, und zwar vor allem solche mit tüchtigen Geländekenntnissen und intimen Vertrautheiten mit den Zeitgeschehnissen in der Nähe und Ferne. Im noch heute bestehenden Haus «Im Portner» an der Bankgasse stiegen die Boten ab und warteten auf neue Meldungen ihrer Regierungen. Denn im Stadtläufereid von 1511 hiess es bezüglich der Aufträge:

«Ist der Stadtläufer hier in der Stadt und ohne Aufträge, dann hat er solche des Bürgermeisters abzuwarten, und ohne dessen Erlaubnis darf er in keines andern Dienst die Stadt verlassen.»

Botschaften durch Stafetten

Im Jahre 1440 ereignete sich in der Geschichte des Botenwesens etwas ganz Neues. Es heisst darüber im Seckelamtsbuch der Stadt folgendes: «Als der Stadtläufer Utz Briefe nach Zürich hätte tragen sollen, um da eine Botschaft zu gewinnen (erbitten), da kam ihm ein Läufer, der von Zürich, zu Winterthur entgegen. Do gab jm der von Zürich löffer sin brief, und der Utz em (ihm) sin brief.»

Die beiden Boten haben also wie Stafetten ihre Briefe ausgetauscht. So ersparte es der eine dem andern, den für ihn nicht ganz ungefährlichen Weg durch Kriegsgebiet zu laufen. Dieser Austausch der Botschaften konnte kaum auf einer zuvor getroffenen Vereinbarung zwischen den beiden Städten Zürich und St. Gallen beruhen. Denn aus den Akten geht klar hervor, dass Utz Auftrag hatte, die Botschaft der St. Galler unmittelbar nach Zürich zu tragen. In der Herberge zu Winterthur, wo die beiden Boten nächtigten oder sich erfrischten, mögen sie sich getroffen haben. Die Herbergen waren naturgemäss zu jener Zeit Nacht- und Absteigquartiere der laufenden Boten. Der Weg vom Ereignis bis zum Leser der heutigen Zeitung ist eigentlich nichts anderes als eine Stafette, die im folgenden Schema festgehalten ist.

Der Ausrufer

Aus der Lokalgeschichte wissen wir, dass in Ermangelung einer Zeitung der «Ausrufer» das Neueste melden musste. Ein Mann verkündete mit lauter Stimme auf allen freien Plätzen der Gemeinde die Wünsche und Befehle der Behörden, nachdem dieser seine Zuhörer zuvor mit einer hellen Glocke unter die Fenster ihrer Wohnungen gerufen hatte. Noch heute hat das Dorf Ramsen im Kanton Schaffhausen in Ermangelung einer Lokalzeitung einen Ausrufer, der sein Amt bereits 35 Jahre lang ausübt. Der Ausrufer der «neuesten Nachrichten» ist später von der Zeitung abgelöst worden. Diese selber hat inzwischen auch wieder eine Art Ablösung durch das Radio erfahren.

Ausrufer und Radio	Zeitung
Man *hört* ab.	Man *liest* ab.
Durchs Ohr erfährt man *nacheinander.*	Alles ist schön serviert *nebeneinander.*
Man ist gezwungen, alles abzuhören, weil man nie wissen kann, ob das Wichtigste erst kommt.	Man hat die freie *Auswahl* über den Inhalt.
Wenn man hier etwas vergisst, ist die Meldung verloren.	Vergisst man etwas aus der Zeitung, so kann man jederzeit wieder nachlesen.

Zeitungsgeschichtliches in der Schweiz

Mit der Erfindung der Buchdruckerkunst und damit der Zeitung verschwanden die Läufer und Boten immer mehr. Ueber die Ereignisse der Zeit berichteten zuerst die sog. Flugblätter. Die Zeitungen erschienen dann gegen Ende des 16. Jahrhunderts schon in fortlaufend vierteljährlichen und selbst monatlichen Nummern. Zu Beginn des Dreissigjährigen Krieges kam sogar eine Wochenzeitung heraus*.

Was verstehen wir denn unter einer Zeitung?

Sie ist eine regelmässig, in kurzen Zeitabschnitten erscheinende Druckschrift, welche die breite Oeffentlichkeit über Tagesereignisse aus allen Lebensgebieten unterrichtet. Sie ist ein ungeheures Mittel zur Aeusserung, Bildung und Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Wir wissen um die geistige Macht der Zeitung als Kulturfaktor. Sie spiegelt nicht nur Zustände und Auffassungen, sondern sie setzt sich mit ihnen auseinander, sie bejaht, anerkennt, lobt oder verurteilt. Sie kann zu Gericht sitzen und Recht und Unrecht schaffen, verherrlichen und brandmarken, sie kann Fackel der Wahrheit, aber auch gleissendes Irrlicht sein.

Verschiedene Zeitungen

Für alle Zeitungen ist die Ueberfülle an Stoff bezeichnend. (Wer vieles bringt, bringt jedem etwas!) Die geradezu typischen Kennzeichen sind: Das Telegrammrasche der Darbietung, bedingt durch das bloss Sensationelle, Rekordhafte, eine Unfülle von Raum für diplomatische Repräsentationen, die nichts beweisen, für politische Reden, die oft Wirklichkeiten verdecken, für Mode, Sport, Rekord, Filmgrössen, Klatsch usw. Ueber alles Denkbare, das an der Oberfläche auftaucht, wird berichtet. Die Zeitung begnügt sich schon lange nicht mehr nur mit Tatsachen in der Wirtschaft und Politik, auch alles Private, Intime, alles Nebensächliche wird ans Licht der Oeffentlichkeit gerutscht.

* Nach: «Geschichtliches über die Zeitung», von G. Thürer.

Kann eine solche Ueberfülle vom Leser noch bewältigt werden? Ohne die Ruhe, Konzentration und Selbstbesinnung zu verlieren? Noch heute kommen die grossen Blätter der romanischen Völker meist mit 6 bis 8 Seiten grossen Formates aus. Glauben wir uns wirklich den romanischen Völkern überlegen, wenn unsere Leser von der Presse mit dem vier- und fünffachen Lesestoff überfüttert werden? Sind wir nicht vielmehr zu bedauern? Kürzlich erschien nach einem Zeitungsstreik in New York die grösste Tageszeitung in einem Umfang von 974 Seiten . . .

Die Schweiz ist mit 624 Zeitungen das zeitungsreichste Land. Deshalb ist es gar nicht so einfach, in unsern Zeitungswald etwas Ordnung und Uebersicht zu bringen. Das Erscheinen so vieler Zeitungen besagt keineswegs, dass bei uns am meisten Zeitungspapier bedruckt wird, und erst recht nicht, dass unsere Zeitungen die höchsten Auflagen erzielen. Im Gegenteil: gemessen an den führenden Blättern des Auslandes erscheinen auch die grössten Schweizer Zeitungen in erstaunlich kleinen Auflagen, was eben besagt, dass in der Schweiz im Verhältnis zur Bevölkerungszahl mehr selbständige Blätter herauskommen als in jedem andern Land. Dies erklärt sich aus drei Gründen:

1. Die Mehrsprachigkeit bringt es mit sich, dass jede über das ganze Land verteilte Partei Zeitungen in der Muttersprache ihrer Mitglieder haben muss.

2. Der bündische Aufbau der Eidgenossenschaft bedingt sodann kantonale, regionale und kommunale Organe, wie die Zeitungen oft benannt werden.

3. Das ungemein rege politische Leben, wo der Bürger zu oft recht schwierigen Fragen in Bund und Kanton ja oder nein sagt, verlangt, dass der Bürger durch die Presse gründlich aufgeklärt wird.

Die 624 Zeitungen kommen daher an 235 Druckorten heraus. Der Kanton St. Gallen hat als vielgestaltiger Stand mit einer spannungsvollen Geschichte viel an das gesamte Pressewesen geleistet.

Das politisch anregende Leben im Kanton war seit seiner Gründungsgeschichte ein guter Nährboden für Zeitungen. Sozusagen jedes Städtchen und etwa jedes dritte Dorf sind Erscheinungsort einer oder mehrerer Zeitungen. In der Stadt St. Gallen allein kamen im Lauf der letzten 200 Jahre 151 verschiedene Zeitungen und Zeitschriften heraus. Rapperswil brachte es auf 34, Rorschach auf 25, Rheineck und Altstätten sahen in ihren Mauern je 18 und Wil 14 Presseerzeugnisse mit verschiedenen Titeln. Selbst Dörfer wie Wattwil, Mels, Flawil usw. sahen 13, 14 und 16 Blätter. Natürlich gingen viele wieder ein. Bald lag es an den persönlichen Verhältnissen, indem z. B. der Redaktor ein öffentliches Amt übernahm. Sehr oft wechselte ein Blatt weder Redaktor noch Leserschaft, sondern nur den Namen. In der Frühzeit war auch der Blick der Zensur und der Zugriff der Behörden zu fürchten.

Wie das Geistesleben, so war auch das Pressewesen der Stadt St. Gallen im 17. und 18. Jahrhundert sehr karg. Nachdem Georg Straub, der Bruder des Leonhard Straub, der 1597 in Rorschach als erste Zeitung des Abendlandes den «Annus Christi» herausgab, an der Pest gestorben war, gab es in der Stadt sieben Jahrzehnte lang keinen Buchdrucker mehr. Die Druckerei des Klosters blühte indessen in Rorschach, wich dann während des Dreissigjährigen Krieges nach Neu St. Johann und arbeitete von 1641 bis zum Ende des klösterlichen Lebens im Stift St. Gallen selber. In der Stadt vermochten sich nicht einmal die Kalender zu behaupten, wurde doch der berühmteste aller Schweizer Kalender, der «Appenzeller Kalender», nur von 1723 bis 1766 in der Stadt gedruckt mit einer damals beträchtlichen Auflage von 50 000 Stück.

Im Jahre 1681 erhielt Jakob Redinger vom St. Galler Rat die Erlaubnis, ein Wochenblatt herauszugeben. Aber das Unternehmen zerschlug sich bald, keine einzige Nummer ist erhalten geblieben. Hingegen gibt es noch Probestücke vom «Hoch-obrigkeitlich-privilegierten Freytags-Nachrichten Blättlein», das zuerst Bartholome Ziegler und später David Züblin herausgab. Das Anzeigeblatt hielt sich bis 1811. Waren ihm erst die Angaben über Geburten, Hochzeiten und Sterbefälle ausdrücklich untersagt, so bildeten sie später das Kerngut der Nachrichten. Das biedere Blatt mit dem Stadtbären im spruchgeschmückten Kranz versprach zwar «pro bono publico», beschränkte sich aber beinahe auf das geschäftliche Hin und Her der Stadt. Junker Schlumpf pries der Damenwelt seine seidenen Bänder und Atlasstoffe an, ein anderer «lieblich wohlriechenden Geist Pomeranzen-Blust», das «Gütterli» zu 24 Kronen, ein Dritter seine «Dächer» (Schirme), wieder ein anderer pries ein wohlerprobtes Mittel gegen Wanzen und Wandläuse. Caspar und Bartholome Wegelin gaben 1745 ein Zeitungslexikon heraus, um die Bedeutung der Wörter und Wendungen der Zeitungssprache, die sich offenbar vom Bibeldeutsch und der Mundart merklich abhoben, zu erklären. Blättert man darin, so ist man höchst erstaunt, wie viele uns längst geläufige Wörter damals der Erklärung bedurften.

Ein etwas frischerer Wind wehte im Zeitungswesen erst im letzten Viertel des Jahrhunderts, als z. B. Lehrer Jakob Huber eine Zeitschrift «Für Gott, Menschheit und Vaterland» herausgab. Hier machte sich manches freie Wort Luft, das im Ratssaal und in der Bürgerversammlung verschluckt werden musste. Erst die Helvetik brachte eigentlichen Auftrieb ins Zeitungswesen. Der Artikel 7 der Verfassung lautete ja: «Die Pressefreiheit ergibt sich aus dem Rechte, sich unterrichten zu lassen.» In der Zeit von 1798 bis 1803 entstanden in der Schweiz 120 Zeitungen. Unter Napoleon setzte aber gemäss seiner Losung: «Eine Druckerei ist ein Arsenal, das nicht jedermann zugänglich sein sollte», bald eine rückläufige Bewegung ein. Die Blätter, welche die St. Galler Hartmann und Hausknecht herausgaben, waren kurzlebig.

Die Zollikofersche Buchdruckerei schuf 1801 mit dem «St. Gallischen Wochenblatt» ein Gegenstück zum erwähnten Freitagsblättlein und schlug dieses zehn Jahre später aus dem Felde. Der neue Kanton gab seit seiner Gründung ein «Amtsblatt» heraus. Er veröffentlichte darin die Beschlüsse und Kundgebungen des Kleinen Rates, alle Gesetze, wichtige Strafurteile und Verordnungen. Zu Beginn wurde es in den sonntäglichen Mittagsstunden auf dem Gemeindehaus noch vorgelesen, und die kleine Glocke des Hauses ermahnte jeweils die Bürger, sich vom Willen der Obrigkeit unterrichten zu lassen. Daneben besass die St. Galler Regierung noch ein Wochenblatt, «Der Erzähler». Ein Vierteljahrhundert gab darin Karl Müller-Friedberg den Ton an. Freier als unter Müller-Friedberg entwickelte sich im benachbarten Appenzell die Presse. 1828 hatte der Arzt Johannes Meier von Trogen die «Appenzeller Zeitung» ins Leben gerufen. Ein wahrer Taumel erfasste damals die Schreibenden und Lesenden. Die Herren im Rathaus bis hinunter zum Weibel begannen zu schreiben, der Pfarrer, feder-

gewandte Lehrer usw. Vor den Druckereien entstand ein Gedränge der Abholenden wie in teuren Zeiten um die Bäckerläden. Das Volk hungerte nach Freiheit.

Im Schicksalskanton St. Gallen ging es auch bald heftig und hart in Pressefehden. Die «St. Galler Zeitung» hatte an zwei Tagen gleich vier Presseprozesse nacheinander. Nur das seit 1839 erscheinende «St. Galler Tagblatt» wagte sich nicht in die Politik. Es ging 1841 ins «St. Galler Wochenblatt» über.

Der «St. Galler Stadt Anzeiger» von 1885 bis 1930 erschien täglich, ja, 20 Jahre lang sogar täglich zweimal und atmete den grossen Geist seines Redaktors Curti. 1874 kam zum erstenmal «Die Ostschweiz» heraus, zuerst täglich, dann seit 1912 morgens und abends, seit 1964 nur mehr einmal. Ihr Ansehen verdankt sie dem hochbegabten Georg Baumberger von Kirchberg.

Das Gesicht der Stadtzeitung ist anders als das der Landzeitung. Die Stadt geht von der Theorie zur Praxis, das Land mehr von der Praxis zur Theorie.

Zusammengestellt von

Elisabeth Kessler, 9000 St. Gallen
Martha Weiss, 9000 St. Gallen

Wir lesen die Zeitung

Vorbereitende Schritte zur Arbeitsfolge

1. Wir bestellen bei der Administration unseres Lokalblattes einen Klassenbestand Zeitungen vom selben Ausgabetag.

2. Wir bestellen für die ganze Klasse eine Nummer eines grösseren Blattes aus unserem Kanton.

3. Wir bestellen für zwei Wochen ein grösseres Lokalblatt oder eine Tageszeitung im Abonnement.

Aufträge an alle Schüler (Einzelarbeiten als Hausaufgabe):

1. Wir sammeln zu Hause die verschiedensten Zeitungen und bringen sie in die Schule.

2. Wir greifen ein aktuelles Ereignis heraus (z. B. Start einer Rakete, Hunger in Indien usw.) und geben den Schülern den Auftrag, alle Zeitungsberichte und Bilder über dieses Geschehnis zu sammeln. Wir heften diese Berichte an unsere Ansteckwand. Wir ordnen diese Berichte entsprechend dem Ablauf des Ereignisses.

Arbeitsfolge

1. Wir teilen jedem Schüler ein Exemplar des Lokalblattes aus, das wir inzwischen von der Druckerei erhalten haben.

2. Die Schüler äussern sich frei über die Zeitung.

3. Wir suchen die grossen Titel aus der Zeitung und schreiben sie an die Wandtafel (in Tabellenform); jeder Zeitungstitel ist auch Titel an der Wandtafel: Sport, Lokales, Ausland, Inland usw.

4. Wir gehen Seite für Seite unserer Zeitung durch.

5. Wir lesen zu jedem Artikel die entsprechenden Titel und reihen die Titel in die Gruppen ein.

Es entsteht folgende Wandtafeldarstellung:

Politik:	*Lokales:*
Johnsons Friedensinitiative	Gossau lockert die Seuchensperre usw.
Pankows neue Führungsgarnitur	
Grossbritannien und die EWG	

6. Die Schüler erstellen folgende Tabelle:

Seite	Titel	Sachgebiet
1. Seite	Neue Situation in Italien	Politik
	Ulbrichts Nachfolger?	Politik
	Unterirdischer Atomversuch	Aktuelles aus Ausland
2. Seite	Rekinger Zementwerk wird gebaut	Aktuelles aus Schweiz
	Frankreich und die EWG	Politik Ausland

Wir werten die Darstellung aus.

Sie zeigt uns, ob die Zeitung geordnet ist oder nicht.

Bei unserem Besuch in der Druckerei erfuhren wir, dass es nicht immer möglich ist, die einzelnen Sachgebiete einwandfrei zu trennen. Begründe dies! (Länge der Artikel, Plazierungswünsche, Wichtigkeit der Artikel usw.)

7. Wir zerlegen eine Zeitung in sämtliche Artikel und ordnen sie nach Sachgebieten.

Wir unterscheiden:

regelmässige Beiträge	unregelmässige Beiträge
Politik	Schachspalte
aktuelle Ereignisse	Sonntagsbeilage
Lokalnachrichten	Philatelistenecke
Inserate	
Unglücksfälle und Verbrechen	
Sportvorschau	
Totovorschau	

8. Jeder Schüler schneidet von seinen mitgebrachten Zeitungen das Titelband weg. Wir stecken sämtliche Zeitungsköpfe vorerst ungeordnet an die Moltonwand. Wir beauftragen eine Schülergruppe, eine übersichtliche Darstellung an der Ansteckwand anzufertigen.

Wir werten die Darstellung aus:

Nennt die Zeitungen, die täglich erscheinen!

In welches Sachgebiet gehören sie hauptsächlich?

Wie steht es mit den Fachzeitungen?

Führt Gründe an für das Erscheinen in grösseren Zeitabständen usw.!

9. Wir teilen den Text «Grossmacht Presse» aus und lösen die Arbeitsaufgaben (teilweise als Hausaufgabe).

Grossmacht Presse

Die grösste Tageszeitung der Schweiz ist der «Tages-Anzeiger» mit einer Auflage von 165 000 Exemplaren. In Europa steht im ersten Rang das Blatt «Bild» mit 2 555 000 Exemplaren. Den Weltrekord aber hält ein Blatt in Tokio, das es sogar auf 6 Millionen Exemplare pro Tag bringt. Die «New York Times», eine der berühmtesten Zeitungen, bringt es auf 900 000 Exemplare pro Tag. Dieses Blatt kann sich jedoch rühmen, die Ausgaben mit den grössten Seitenzahlen herauszubringen. So gab es von dieser Tageszeitung schon Spezialausgaben, die 1,5 kg wogen. Die Normalausgabe einer Zeitung wiegt durchschnittlich 80 g.

Arbeitsaufgaben zum Text

1. Erläutert den Titel.
2. Stellt eine Tabelle zusammen mit den wichtigsten Tageszeitungen aus deiner Umgebung. Erkundige dich nach den Auflageziffern der einzelnen Blätter.
3. Unterstreicht in eurer Tabelle die Zeitung mit der grössten Auflage.
4. Berechnet für euer Lokalblatt den Papierverbrauch in kg.

10. Wir sprechen uns über die Gestaltung der Zeitungsköpfe aus. Wir sehen uns an der Tabelle die verschiedenen Zeitungsköpfe an. Wir ordnen: gute Beispiele – weniger gute.

Worauf achten wir (Blickfang, graphische Gestaltung, Leserlichkeit, Farbe usw.)?

ABKÜRZUNGEN IN DER ZEITUNG

Agenturen und ihre Namen		andere Namen
ag Schweizerische Depeschenagentur		eing. eingesandt
Reuter Engl. Nachrichtenzentrale	DPA Deutsche Presse-Agentur	mitg. mitgeteilt
UPI United Press International	AP Associated Press [amerik.]	korr. Korrespondent
ANSA Agenzia Nazionale Stampa Associata	APA Austrian Press Agency	pk. zwei Initialen z.B. Peter Keller
AFP Agence France Presse	KIPA Kath. Intern. Presse-Agentur	
SI Sport-Informationen	ittim Israelische Agentur	

11. Abkürzungen in der Zeitung:

Versucht herauszufinden, wer einen Artikel in die Zeitung schrieb!

Wir lesen:

Bericht unseres Korrespondenten in Rom, G. K.

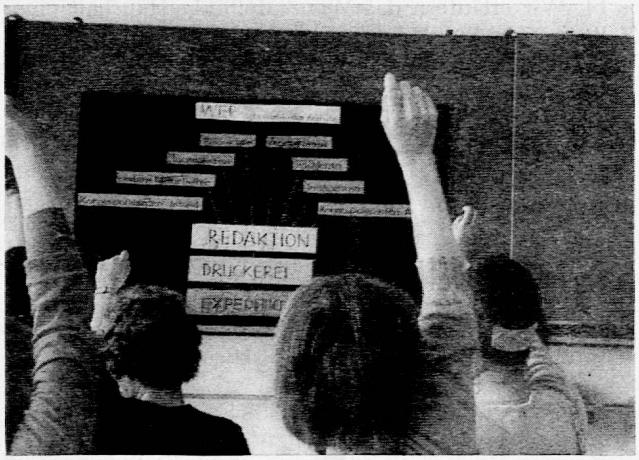
Washington, 13. Jan. AFP.

Bericht unseres Korrespondenten in Süddeutschland, Ku.

Washington, 14. Jan. UPI.

Wir arbeiten mit der Darstellung (siehe Photo) «Wer schreibt in die Zeitung?» (als Moltondarstellung, eventuell auch Wandtafelbild oder Uebungsblatt).

12. Wir lesen den Text «450 Millionen Zeitungen». Wir lösen einige Arbeitsaufgaben:



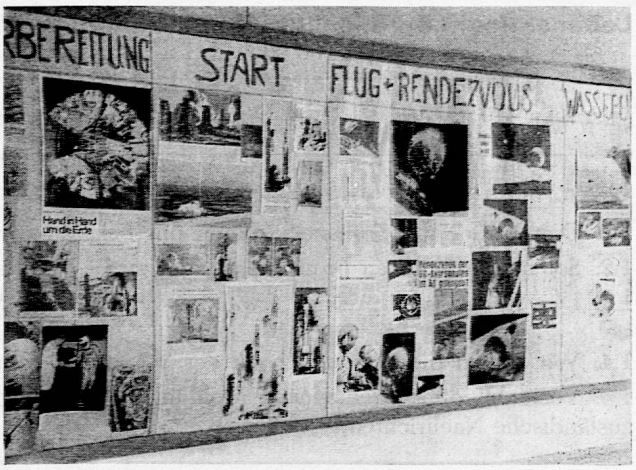
450 Millionen Zeitungen

Nach einer von der UNESCO im Jahre 1956 erhobenen Statistik über die Weltpresse gibt es gegenwärtig auf der Welt ungefähr 30 000 Zeitungen, von denen 8000 täglich erscheinen. Die Gesamtauflage sämtlicher Tageszeitungen wird von der UNESCO mit 253 Millionen angegeben, diejenige der nicht täglich erscheinenden Blätter mit 196 Millionen Exemplaren.

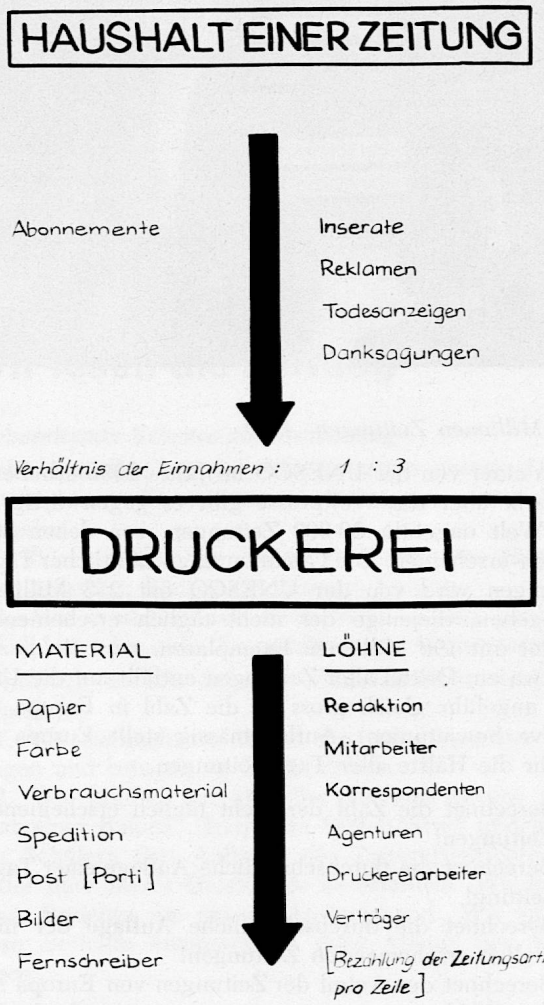
Etwa ein Drittel aller Zeitungen entfällt auf die USA, und ungefähr gleich gross ist die Zahl in Europa (inklusive Sowjetunion). Auflagemässig stellt Europa ungefähr die Hälfte aller Tageszeitungen.

a) Berechnet die Zahl der nicht täglich erscheinenden Zeitungen!
b) Berechnet die durchschnittliche Auflage einer Tageszeitung!
c) Berechnet die durchschnittliche Auflage der nicht täglich erscheinenden Zeitungen!
d) Berechnet den Anteil der Zeitungen von Europa und den USA!
e) Nennt die Anzahl der Tageszeitungen, die in Europa erscheinen!

13. Wir sammelten an der Ansteckwand Zeitungsausschnitte und Bilder eines aktuellen Ereignisses (Raumfahrt, Krieg in Vietnam usw.). Wir ordnen die Bilder unter einem bestimmten Gesichtspunkt (eventuell auch eine Gruppe allein). Wir fassen das Ereignis anhand unserer Arbeit nochmals zusammen (eventuell aufbewahren für Jahresrückblick usw.). Wir kleben die Ausschnitte geordnet und mit Titeln versehen auf ein Packpapier auf.



14. Wir erläutern das Wandtafelbild «Haushalt einer Zeitung» (auch als Moltondarstellung oder als Uebungsblatt).



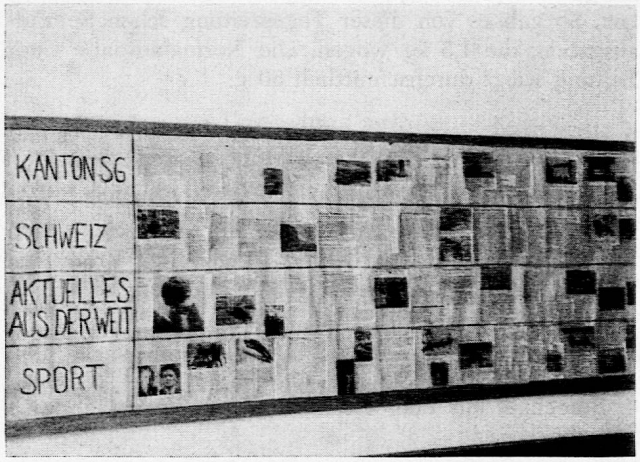
Wir schreiben einen Bericht auf unser Arbeitsblatt.

15. Arbeit über längere Zeit: Wir stellen mit unseren abonnierten Zeitungen einen sogenannten Fries her. Wir verteilen die Sachgebiete auf die einzelnen Gruppen.

Gruppe I: Aktuelles aus aller Welt
Gruppe II: Politik in der Schweiz
Gruppe III: Lokalnachrichten
Gruppe IV: Sportnachrichten
Gruppe V: Unglücksfälle und Verbrechen
Gruppe VI: Inserate

(Im Prinzip handelt es sich um eine ähnliche Arbeit wie Punkt 7, jedoch erstreckt sich diese Arbeit über längere Zeit.)

Wir werten den fertigen Streifen (auf Packpapier aufgeklebt, mit Titeln versehen und sauber eingeteilt) auch wieder im Unterricht aus.



16. Weitere Möglichkeiten der Auswertung:

a) Bei Gelegenheit schreiben wir selber einen Artikel für unsere Lokalzeitung (vom Skitag, über ein Schulspiel, von der Schulreise, vom Ferienlager usw.).

b) Wir schreiben mit den Schülern einen Brief an die Redaktion unseres Lokalblattes. Wir danken für die erhaltenen Zeitungen. Wir teilen der Redaktion auch mit, was uns an der Zeitung besonders gefallen hat. Wir machen eventuell einige Anregungen.

Gérard Raimann, 7320 Sargans
Zita Lendi, 7320 Sargans

Unterrichtsbeispiel aus dem «Versuchsprogramm für einen Zwei- bis Dreijahreskurs in Medienkunde»

Lebenskundlich-ethisches Thema: Berichterstattung — Sensation

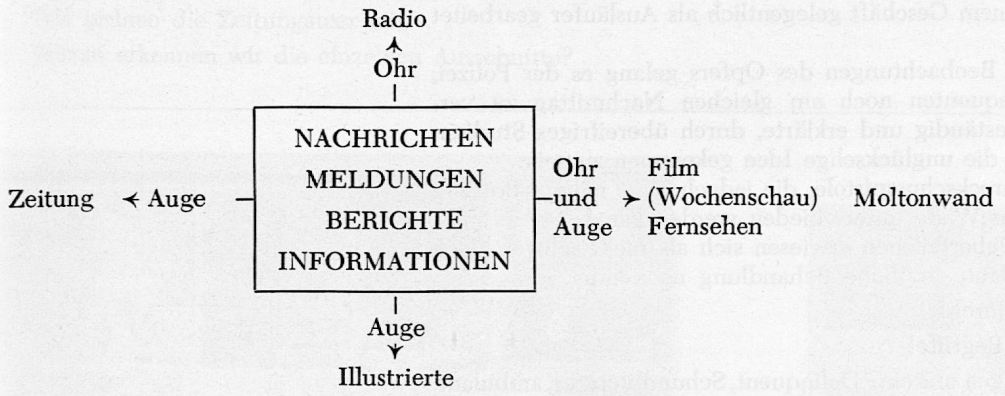
Vorgehen	Arbeitsmaterial Veranschaulichungsmaterial
1. Wir hören uns Nachrichten der schweizerischen Depeschenagentur an.	Tonband mit Nachrichten
1.1. Die Stimme des Sprechers kommt uns bekannt vor.	
1.2. Solche Nachrichten bringt das Radio zu bestimmten Zeiten.	
1.3. Der Nachrichtensprecher erwähnte verschiedene Meldungen. Nennt sie!	
1.4. Wir stellen die Meldungen an der Wandtafel zusammen.	WT
1.5. Versucht, die verschiedenen Meldungen zu ordnen (inländische und ausländische Nachrichten)!	

Vorgehen	Arbeitsmaterial Veranschaulichungsmaterial

2. *Nachrichten erfahren wir nicht nur durch das Radio.*

2.1. Unterrichtsgespräch: Zeitungen, Illustrierte, Ausführlichkeit der Nachrichten usw.

2.2. Entwicklung des folgenden Lernbildes:



2.3. Zielangabe: Wir wollen uns im weiteren Verlauf unserer Arbeitsfolge mit den Berichten und Meldungen unserer Tageszeitungen befassen.

---

3. *Wir schauen uns eine Tageszeitung an (Samstagausgabe).*

3.1. Nennt den Namen der Zeitung! — 24 Tageszeitungen für die Hand des Schülers

3.2. Im Titelraum der Zeitung erfahrt ihr auch, wann und wie oft die Zeitung erscheint.

3.3. Die Zeitung zerfällt in verschiedene Teile. Wir tragen sie an der Wandtafel zusammen (Repetition): — WT

Politische Meldungen aus aller Welt
Schweizer Meldungen (aus andern Kantonen)
Unterhaltung
Sport
Fernsehprogramme
Radioprogramm
Wirtschaft – Handel
Lokales
Letzte Nachrichten
Kultur
Bücherbesprechungen
Die Seite für die Frau
Berühmte Zeitgenossen
Gesundheit
Interessantes aus der Region
Bildseite der Woche
Unglücksfälle und Verbrechen
Inserate aller Art

3.4. Unter welchen Spalten finden wir folgende Meldungen:
«Die Maul- und Klauenseuche in Nidwalden»
«Der Fischfang am Bodensee lieferte gute Erträge»
«De Gaulle bildet eine neue Regierung»
«Das Lauberhornrennen wird vom Oesterreicher Schranz gewonnen»
«25mal die Schweiz» – ein neues Buch!
usw.?

---

4. *Wohin gehört die folgende Meldung?*

«Am Donnerstagnachmittag gegen 15 Uhr verschaffte sich ein 15einhalbjähriger Schüler im Neuwiesenquartier in *Winterthur* unter dem Vorwand, einen Brief für eine Nebenmieterin abgeben zu müssen, Einlass in die Wohnung einer alleinstehenden 20jährigen Telegraphistin. Unaufgefordert betrat er den Korridor, schloss die Türe hinter sich und bedrohte das junge Mädchen mit einer Schusswaffe, wobei er von diesem Geld forderte. Als — Vervielfältigung

Vorgehen	Arbeitsmaterial Veranschaulichungsmaterial
die Ueberfallene um Hilfe schrie, schlug er mehrmals mit der Waffe auf es ein und verletzte es am Kopf. Schliesslich liess er jedoch von seinem Vorhaben ab und flüchtete. Die Telegraphistin erstattete sofort Anzeige bei der Polizei und wies darauf hin, dass es sich bei dem Täter um einen Schüler handeln müsse, der in der Freizeit in einem Geschäft gelegentlich als Ausläufer gearbeitet habe. Auf Grund der exakten Beobachtungen des Opfers gelang es der Polizei, den jugendlichen Delinquenten noch am gleichen Nachmittag zu verhaften. Er war sofort geständig und erklärte, durch übereifriges Studium von Schundliteratur auf die unglückselige Idee gekommen zu sein. Die Waffe war eine Schreckschusspistole, die jedoch ohne nähere Prüfung nicht von einer richtigen Waffe unterschieden werden kann. Die Verletzungen der Ueberfallenen erwiesen sich als nicht schwer, doch machten sie eine ambulante ärztliche Behandlung notwendig.»	
4.1. Lest die Meldung durch!	
4.2. Unterstreicht neue Begriffe!	
4.3. Wir klären und prägen uns ein: Delinquent, Schundliteratur, ambulant.	
4.4. Unterrichtsgespräch ... steht auch in andern Zeitungen, in einer andern Zeitung erfahren wir noch weitere Einzelheiten usw.	
4.5. Diese Meldung findet ihr auch in der Samstagausgabe der Tageszeitung, die ich euch austeilte. Sucht sie!	
4.6. Beantwortet folgende fünf Fragen: Auf welcher Seite finden wir die Meldung? Wie heisst der Zeitungsteil, in dem die Meldung aufgenommen wurde? (Unglücksfälle und Verbrechen.) Wie lautet die Ueberschrift? (Folgen von Schundliteratur.) Findet ihr im Text überflüssige Angaben, die man auslassen könnte? Bezeichnet die Art der Berichterstattung mit treffenden Eigenschaftswörtern aus folgender Liste: einfach, überladen, interessant, sachlich, farblos, genau, nüchtern, spannend usw.	WT

5. Den gleichen Vorfall schildert auch eine andere Tageszeitung (Sensationszeitung).

5.1. Sucht die Meldung! — 24 Exemplare einer Sensationszeitung für die Hand des Schülers

5.2. Unterrichtsgespräch: Aufmachung, Titel, Satzstellungen, Photos, Farben usw.

5.3. Erarbeitung folgender Tabelle. (Die Schüler legen dabei beide Typen der Tageszeitungen nebeneinander.)

	Tageszeitung	Sensationsblatt
Seiteneinteilung	übersichtlich gegliedert	Durcheinander
Farben	einfarbig, Schlagzeilen farbig	Farbe dient zur «Dramatisierung der Meldungen»
Titel und Schlagzeilen	passen zum Schriftbild	übergross, schreiend
Sprache	sachlich, gepflegt	Satzstücke, überheblich, «Strassensprache»
Auswahl der Themata	geordnet nach verschiedenen Interessenbereichen	Auswahl nach dem Prinzip «Was das Volk gerne hört»
Preis	30–40 Rp.	30 Rp.
Bezeichnung	Informierende Tagespresse	Sensationspresse

WT

Vorgehen	Arbeitsmaterial Veranschaulichungsmaterial

6. Wir können nun die Tagespresse von der Sensationspresse unterscheiden:

Auf zwei Moltonwänden sind Zeitungsausschnitte verschiedener Tages- und Sensationszeitungen ungeordnet angeheftet. — Moltonwände mit Zeitungsausschnitten

6.1. Wir ordnen die Zeitungausschnitte.

6.2. Woran erkennen wir die einzelnen Ausschnitte?

7. Es sind immer wieder die gleichen Themata, welche die Sensationspresse in den Vordergrund rückt.

7.1. Sucht solche Themata in eurer Sensationszeitung! — Stecktafel mit Bildern, welche Sensationsthemata zeigen. (Vergleiche mit den Bildern oben!)

7.2. Die Stecktafeln zeigen euch diese Themata in Bildern! Unterrichtsgespräch.

7.3. Schreibt die Themata auf!

7.4. Wir setzen zu jedem Bild einen Titel! (Ehezwist, Katastrophen, Filmstars, Verbrechen usw.)

8. An einem Beispiel könnt ihr nun zeigen, dass ihr die sachliche von der sensationellen Berichterstattung im wesentlichen unterscheiden könnt!

8.1. Mit Hilfe von Lichtbildern erzähle ich der Klasse eine Geschichte: — Lichtbildserie «Der Alkohol zerstört eine Ehe»

Zwei junge Menschen lernen sich kennen.
Glückliche Brautzeit.
Heirat.
Kinder.
Der Ehemann lässt sich durch einen Arbeitskollegen zum öfteren Wirtshausbesuch überreden.
Heimkehr in betrunkenem Zustand.
Betrunken schlägt er Frau und Kinder.
Eines Morgens trifft man den Ehemann tot in einem Strassengraben.

8.2. Gruppenarbeit:

Mädchen	Knaben
Schreibt den Text für eine Zeitungsmeldung, die sachlich, vielleicht sogar mitfühlend über diese Geschichte berichtet.	Schreibt die Zeitungsmeldung so, wie sie etwa ein Sensationsblatt seinen Lesern vorsetzen würde.

8.3. Vortrag – Unterrichtsgespräch

Vorgehen	Arbeitsmaterial Veranschaulichungsmaterial

9. Was will also die Sensationspresse?

Füllt folgenden Fragebogen sorgfältig aus!

Fragebogen (vervielfältigt)

Ueberlege und unterstreiche die richtige Antwort!

1. Die *Sensationspresse* berichtet in grosser Aufmachung über:

politisches Weltgeschehen
unwichtige Einzelheiten
Geschehnisse in allen Wissensgebieten
Verbrechen
Unglücksfälle
stillen Opfermut einzelner Menschen

2. Die *Sensationspresse* richtet sich an:

den intelligenten Menschen
den kritischen Menschen
den klatschsüchtigen Menschen
den neugierigen Menschen
den wissensdurstigen Menschen

3. Die *Sensationspresse* berichtet in:

schreienden Ueberschriften
Bildern mit schlechter Druckqualität
genauen Angaben
nüchternen, zurückhaltend geschriebenen Texten
in klarer, übersichtlicher Darstellung

4. Die *Sensationspresse* schadet am meisten:

den Kindern
dem intelligenten, erwachsenen Leser
dem wenig kritischen Leser
dem «Dauerleser»
den Menschen, die in der Sensationspresse beschrieben werden

5. Durch die laute Art der Berichterstattung will die *Sensationspresse:*

Armen und Bedrängten helfen
Anteil nehmen
Geld verdienen
die grenzenlose Neugier der Leser stillen
weiterbilden

10. Zusammenfassung: In welchen Zeitungen erscheint wohl folgende Meldung?

Vervielfältigung

«Ein seltenes Beispiel!

Neu-Delhi, 14. Jan. Reuter. Der indische Premierminister Lal Bahadur Shastri starb völlig mittellos, da er sein Gehalt von 3000 Rupien pro Monat für die Förderung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zur Verfügung stellte. Shastri hatte – wie ein Mitglied seines Haushalts mitteilte – kein Bankkonto und keinen Besitz. Das Haus, in dem er lebte, war von der Regierung gemietet. Der verstorbene Premier war Präsident und Mitglied auf Lebenszeit der Gesellschaft der Diener Indiens und vermachte dieser Gesellschaft sein ganzes Gehalt zur Förderung Indiens. Als Gegenleistung für den Verzicht auf ihre Einkünfte richtete die Gesellschaft ihren Mitgliedern eine Lebensrente aus. Shastri erhielt genug, um seine Ausgaben als Premierminister zu decken. Shastri hatte seinerzeit das Angebot des Palastes eines früheren Maharadschas für seine offizielle Residenz abgelehnt und blieb als Premier in seiner gemieteten Achtzimmerwohnung. Seine Gattin Lalita teilte mit ihm seine bescheidene Lebensweise . . .»

Unterrichtsgespräch: «Sensation des Guten.» . . .

Josef Weiss, Schubertstrasse 5, St. Gallen

BERICHTE UND HINWEISE

Herbstreisen 1966

Das Tal der Loire. 1. bis 15. Oktober. Bahn Schweiz–Paris–Schweiz (Liegewagen). Mit schweizerischem kunsthistorischem Führer Besuch der Schlösser, Kirchen, Städte und Dörfer der Gartenlandschaft an der Loire. Standquartiere in Orléans, Tours und Angers. Rundfahrt durch die nördliche Vendée (Nantes, Pornic). Rückfahrt über Chartres Fr. 825.–. Mit eigenem Auto Schweiz–Paris–Schweiz ab Paris Fr. 735.–. Nur noch wenige Plätze frei.

Wien und Umgebung. Zurzeit ausverkauft. Neue Anmeldungen kommen auf Warteliste.

Berichtigung

In der SLZ Nr. 33 vom 19. August ist leider im Artikel «Nordamerikanische Schulen» von Herrn Rich. Maag ein sinnstörender Druckfehler unterlaufen. Auf Seite 913 muss es unter «Neue Lehrziele» im 3. Abschnitt *1964* heissen statt 1946. *Die Redaktion*

Mitteilung der Administration

Dieser Nummer wird ein Prospekt der Firma «Frankfurter Allgemeine Zeitung», München, beigelegt.

Redaktion: Dr. Paul E. Müller; Paul Binkert

Stadt Biel

Handelsgymnasium Handelsschule

Auf 1. April 1967 sind folgende neugeschaffene Stellen zu besetzen:

1 Hauptlehrerstelle für Handelsfächer
Unterricht in deutschsprachigen Klassen.
Erfordernisse: Handelslehrerpatent, Unterrichtserfahrung.

1 Hauptlehrerstelle für Französisch, Italienisch und eventuell Latein
Unterricht in deutsch- und französischsprachigen Klassen.
Erfordernisse: Gymnasiallehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis, Unterrichtserfahrung.

1 Hauptlehrerstelle für Mathematik und Physik
Unterricht in deutsch- und französischsprachigen Klassen.
Erfordernis: Gymnasiallehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis.

1 Hilfslehrerstelle für Deutsch
Unterricht in deutschsprachigen Klassen (8 Wochenstunden).

1 Hilfslehrerstelle für Englisch
Unterricht in deutschsprachigen Klassen (4–8 Wochenstunden), eventuell kombiniert mit dem Lehrauftrag für Deutsch.

evtl. 1 Hilfslehrerstelle für Latein
evtl. 1 Hilfslehrerstelle für Mathematik und Physik
Unterricht in deutschsprachigen Klassen (6 Wochenstunden).

Pflichtpensum für Hauptlehrer: 22–24 Wochenstunden.
Besoldung: Fr. 27 052.70 bis Fr. 32 037.–. Familienzulage Fr. 540.–. Kinderzulage Fr. 420.– je Kind.

Anmeldung: Bewerbungen (Lebenslauf, Referenzen, Ausweise, Photo) sind bis 15. September 1966 an das Rektorat des Handelsgymnasiums und der Handelsschule, Unionsgasse 11, 2500 Biel, zuhanden der Schulkommission zu richten.

Weitere Auskünfte erteilt der Rektor des Handelsgymnasiums Biel, Telephon (032) 2 23 65.

Der Rektor: Dr. M. Hess

Realschule mit Progymnasium Reinach BL

An unserer Realschule mit Progymnasium in Reinach (Nähe Stadt Basel) sind

4 Real-Lehrstellen (phil. I und phil. II)

zu besetzen. Zwei Stellen können schon diesen Herbst, die beiden andern auf Schuljahrbeginn 1967/68 (17. April 1967) angetreten werden.

Besoldung:
Reallehrerinnen Fr. 19 500.– bis Fr. 27 500.–
Reallehrer Fr. 20 600.– bis Fr. 29 000.–
dazu Familien- und Kinderzulagen je Fr. 468.–

Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden angerechnet. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und Studienausweisen sind bis Mitte September 1966 dem Präsidenten der Schulpflege, A. Feigenwinter, Bruggstrasse 19, 4153 Reinach BL, einzureichen.

Die Schulpflege

Neuauflage

Methodik des Volksschulunterrichtes

(Das **einzige** Werk dieser Art in der Schweiz)

von **Herrn Prof. E. Achermann,** Hitzkirch, stark erweitert, Umfang: 600 Seiten, mit vielen Photos, davon 2 vierfarbig, und viele schematische Wandtafelzeichnungen, in Leinen gebunden. Preis Fr. 25.–.

Zu beziehen in jeder Buchhandlung.

Martinusverlag Hochdorf, 6280 Hochdorf

Realschule Gelterkinden

An der Realschule Gelterkinden BL sind

zwei Lehrstellen
phil. I und phil. II

zu besetzen. Die Lehrstelle phil. I ist seit ihrer Schaffung (Frühjahr 1966) provisorisch besetzt und kann im Herbst 1966 oder nach Uebereinkunft angetreten werden, die Lehrstelle phil. II wird auf Frühjahr 1967 neu geschaffen.

Es wird ein abgeschlossenes Hochschulstudium von mindestens 6 Semestern (Mittelschullehrerdiplom) verlangt.

Besoldung gemäss kant. Besoldungsgesetz: Fr. 18 988.– bis Fr. 27 318.– (inkl. 30 % Teuerungszulage), Familien- und Kinderzulagen je Fr. 468.–, Ortszulage Fr. 1300.– für verheiratete und Fr. 910.– für ledige Lehrkräfte; Ueberstunden werden mit 1/30 der Besoldung vergütet. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Basellandschaftlichen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch. Ruhige Schulverhältnisse, kleine Klassen.

Anmeldung bis 1. Oktober 1966 an den Präsidenten der Realschulpflege, Hermann Pfister-Husmann, Berufsberater, Im Baumgärtli 4, 4460 Gelterkinden. Bitte Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit und Arztzeugnis beilegen. Auskünfte auch durch den Rektor: Hans Wullschleger, Föhrenweg 6, 4460 Gelterkinden.

Realschulpflege Gelterkinden

Lehrer (eidg. dipl. Turnlehrer)

39 Jahre, mit ausgedehntem Studium phil. II, Praxis auf allen Stufen von Primar- bis Maturitätsschulen, sucht auf 1. Oktober oder später Stelle als Primar-, Sekundar-, Real- oder Turnlehrer. Auch Gesamtschule oder Internatsleitung (Praxis an Heimschule). Offerten an Postfach 142, 8028 Zürich.

Zuverlässige, erfolgreiche Ehevermittlung
durch das altbewährte Bureau von Frau G. M. Burgunder, alt Lehrerin, Dorfgasse 25, 4900 Langenthal
Unverbindliche Auskunft.

Vielseitig ausgebildeter
Musiklehrer
mit Unterrichtspraxis (Chor, Gesang, Musiklehre, Orgel) sucht Stelle an Mittelschule, auch Aushilfe.
Anfragen erbeten unt. Chiffre 3502 an Conzett & Huber, Ins.-Abt., Postf., 8021 Zürich.

Turn- und Gymnastiklehrerin
staatlich geprüft, Deutsche, sucht Stelle in Zürich oder Umgebung.
Offerten unter Chiffre OFA 847 Zb an Orell Füssli Annoncen AG, Postfach, 8022 Zürich.

M. F. Hügler, Industrieabfälle, 8600 Dübendorf ZH, Telephon 051 85 61 07 (bitte während der Bürozeit 8–12 u. 13.30–17.30 Uhr anrufen). Wir kaufen zu Tagespreisen **Altpapier aus Sammelaktionen.** Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Der neue Wat mit Kapillarfüllung: nie mehr Tintenkleckse!

Wie die Pflanze ihre Nahrung durch Wurzel und Stengel aufsaugt und sie im Stiele speichert, so saugt sich der revolutionäre Kapillarsatz des WAT in Sekundenschnelle voll mit Tinte.

Sie lagert im beidseitig offenen Zellensystem, wo die Luft frei zirkulieren kann.

Die Tinte muss deshalb stetig und gleichmässig in die Feder fliessen, unabhängig von Luftdruck und Wärme.

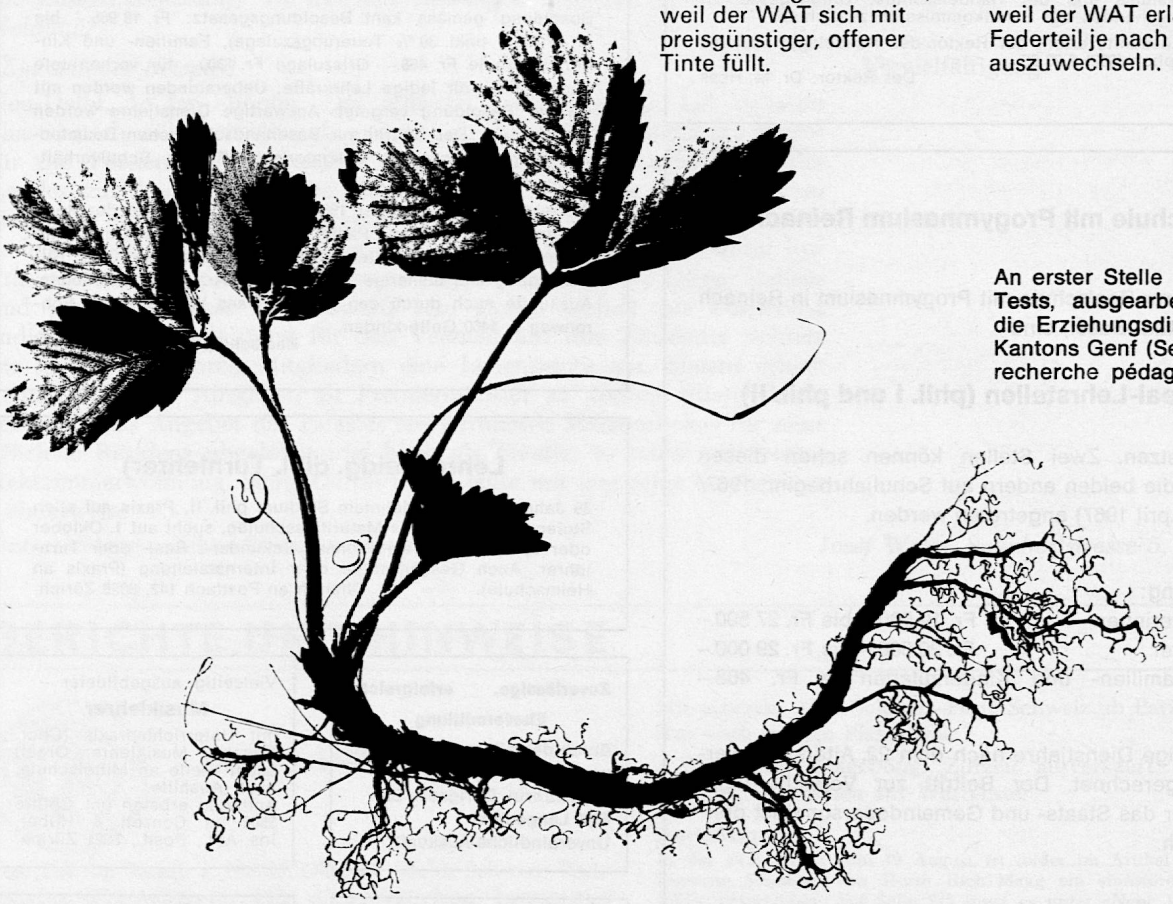
Ohne Kleckserei, für 40–50 Seiten Schrift!

Ideal für sämtliche Schulstufen:

weil der WAT keine Mechanik hat;
weil der WAT nie klecksen kann;
weil der WAT eine gut fühlbare Fingerkerbe hat;
weil der WAT sich mit preisgünstiger, offener Tinte füllt.

Ideal für den Schulbetrieb:

weil der WAT durchdacht, handgerecht und robust gebaut ist;
weil der WAT aus nur 4 auswechselbaren Teilen besteht;
weil der WAT erlaubt, den Federteil je nach Schriftart auszuwechseln.



An erster Stelle des Genfer Tests, ausgearbeitet durch die Erziehungsdirektion des Kantons Genf (Service de la recherche pédagogique).

Der WAT hat eine lange Lebensdauer, auch wenn er arg strapaziert wird.

WAT von Waterman – der ideale Schulfüllhalter für nur Fr. 15.–

(bei Sammelbestellungen Grossrabatte) in jedem Spezialgeschäft.

JiF AG Waterman
Badenerstrasse 404
8004 Zürich

Wat von Waterman

Das «Herz» des WAT

heisst Kapillar-Füllsystem!

Ein robustes, ein dauerhaftes, ein revolutionäres Herz!

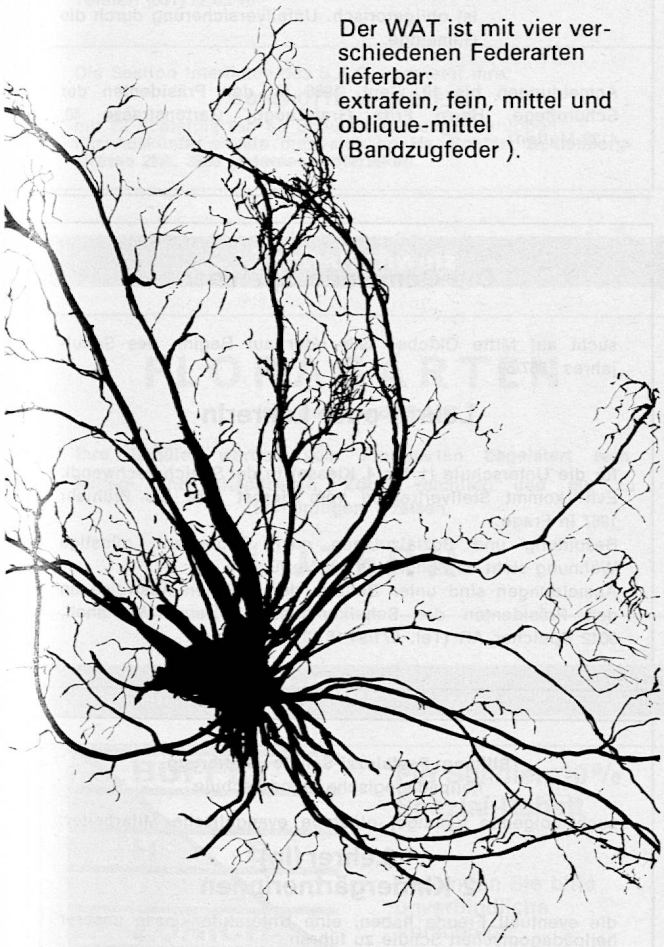
Weil es der Natur abgelauscht ist, ganz ohne Mechanik funktioniert und sich mit preisgünstiger, offener Tinte füllt.

Rund um dieses wirklich neuartige Füllsystem hat Waterman einen Schulfüllhalter gebaut, der nie klecksen und schmieren kann.

Der WAT hat vier einzeln auswechselbare Bestandteile, die in jedem guten Spezialgeschäft für wenig Kosten erhältlich sind.

Das erspart teure und zeitraubende Reparaturen, das macht den WAT wirtschaftlich und ideal für den Schulgebrauch.

Der WAT ist mit vier verschiedenen Federarten lieferbar:
extrafein, fein, mittel und oblique-mittel
(Bandzugfeder).



WAT von Waterman zu nur Fr.15.–!

JiF AG Waterman
Badenerstrasse 404
8004 Zürich

Wat von Waterman

Kant. Erziehungsheim zur Hoffnung Riehen

Wir suchen auf Frühjahr 1967

Lehrer oder Lehrerin

an die Oberstufe unserer Sonderschule für schulbildungsfähige, geistiggebrechliche Kinder.

Die Aufgabe besteht in der Führung einer Klasse von etwa zehn Schülern.

Die Wochenstunden, Ferien und die Besoldungen sind gleich geregelt wie an den öffentlichen Schulen der Stadt.

Bewerbungen sind zu richten an die Heimleitung des Kant. Erziehungsheimes zur Hoffnung, Wenkenstrasse 33, 4125 Riehen BS, Telephon 061 / 51 10 44.

Primarlehrerin für die Unterstufe

In aufstrebender Gemeinde an schöner Wohnlage im mittleren Baselbiet, Nähe Kantonshauptort, ist auf Frühjahr 1967 eine Lehrstelle an der Unterstufe neu zu besetzen.

Bewerberinnen wollen ihre vollständigen Anmeldungen an den Präsidenten der Schulpflege, F. Indra, 4414 Füllinsdorf, einreichen.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Klingnau** wird auf 17. Okt. 1966 die

Stelle eines Hauptlehrers

eventuell Vikariat für Deutsch, Geographie, Geschichte, Französisch und Latein (Fächerkombination möglich) zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage für Verheiratete Fr. 1500.–, für Ledige Fr. 1200.–.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 17. September 1966 der Schulpflege einzureichen.

Aarau, 24. August 1966 **Erziehungsdirektion**

FREIE EVANGELISCHE SCHULE WINTERTHUR

Da sich unsere gegenwärtige Lehrerin akademischen Studien zuwenden wird, ist auf das kommende Frühjahr an unserer Schule die Stelle eines

Primarlehrers

oder einer

Primarlehrerin

neu zu besetzen.

Unsere Schule setzt sich zum Ziele, in grösstmöglichem Masse auf die Individualität der Schüler einzugehen und den Unterricht auf das christliche Leitbild auszurichten.

Persönlichkeiten, die sich aus innerer Ueberzeugung von der gestellten Aufgabe angesprochen fühlen, begrüssen wir gerne zu einem informativen Gespräch. Die Besoldungsverhältnisse entsprechen in jeder Hinsicht den Ansätzen der öffentlichen Schulen des Kantons Zürich respektive der Stadt Winterthur. Eine gut ausgebaute Altersversicherung ist vorhanden.

Anmeldungen sind an den **Präsidenten der Freien Schule Winterthur,** Peter Geilinger, Seidenstrasse 12, 8400 Winterthur (Tel. 052/2 39 64), zu richten.

Realschule und Progymnasium Muttenz

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters (17. Oktober 1966) einen

Reallehrer phil. II

wenn möglich mit Chemie.

Bedingungen:
6 Semester Hochschulstudium, Mittelschullehrerdiplom.

Besoldung:
Gemäss kantonalem Besoldungsgesetz: Fr. 18 988.– bis Fr. 27 318.– (inkl. 30% Teuerungszulage); Familien- und Kinderzulage je Fr. 468.–, Ortszulage Fr. 1690.– für verheiratete, Fr. 1267.– für ledige Lehrkräfte. Ueberstunden werden mit einem Dreissigstel der Jahresbesoldung vergütet. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Baselland schaftlichen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch. Unfallversicherung durch die Gemeinde.

Anmeldungen bis 10. Sept. 1966 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Fritz Graf-Zaugg, Gartenstrasse 40, 4132 Muttenz.

Primarschulpflege Uster

Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 sind an der Primarschule Uster zu besetzen:

Einige Lehrstellen
an der
Unter- und Mittelstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Für die Dienstaltersgeschenke auf der freiwilligen Gemeindezulage ist das vom Kanton angerechnete Dienstjahr massgebend.
Bewerber(innen) werden höflich gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes der gegenwärtigen Lehrstelle bis 31. Oktober 1966 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Werner Hürlimann, Schulkanzlei, Gemeindehaus, 8610 Uster, einzureichen.

Uster, 2. September 1966 **Die Primarschulpflege**

Die Gemeinde Speicher

sucht auf Mitte Oktober 1966 oder auf Beginn des Schuljahres 1967/68

Lehrer oder Lehrerin

für die Unterschule (1. bis 4. Klasse) in der Speicherschwendi. Evtl. kommt Stellvertretung vom Herbst 1966 bis Frühjahr 1967 in Frage.
Besoldung und Sozialzulagen nach Reglement; günstige Wohnung steht im Schulhaus zur Verfügung.
Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn W. Stäheli, 9042 Speicher AR (Tel. 071/94 15 13), zu richten.

Stiftung Pestalozzi-Schule Glattbrugg
heilpädagogische Sonderschule

sucht folgende tüchtige, gläubige evangelische Mitarbeiter:

1 Lehrer (in)
2 Kindergärtnerinnen

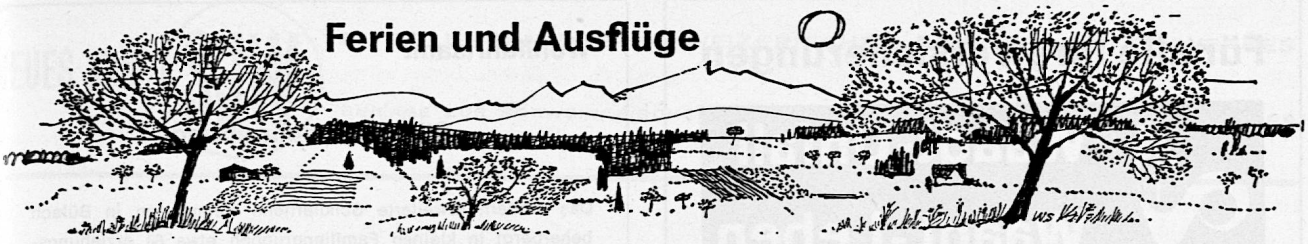
die eventuell Freude haben, eine Unterstufenklasse unserer heilpädagogischen Schule zu führen.

Auf 1. April 1967 ein tüchtiges

Ehepaar

welches einige Erfahrung in der Erziehungsarbeit hat, zur Leitung des neu zu eröffnenden Wohnheims für behinderte Jugendliche.
Schule und Wohnheim 5-Tage-Woche, zeitgemässe Besoldung.
Anfragen und Anmeldungen sind an die Schulleitung der Stiftung Pestalozzi-Schule Glattbrugg, Herrn O. Müller-Hofer, Bettackerstr. 7, 8152 Glattbrugg, Tel. 051 / 83 99 04, zu richten.

Ferien und Ausflüge



Bern

Schulreise nach Bern?

Dann ins ideal gelegene

Berner Jugendhaus

(Nähe Bundeshaus)

Das Jugendhaus bietet:
preisgünstige und reichliche Mahlzeiten
Uebernachtungsmöglichkeiten
Aufenthaltsräume
Spielwiesen und Badegelegenheit in nächster Nähe
Spezialtarife für Schulen

Auskünfte und Anmeldungen an: Fam. Boss, Weihergasse 4, Telefon (031) 22 63 16

Die Sektion Interlaken des S.A.C. vermietet ihre

BOHLHÜTTE in HABKERN

mit 22 Schlafplätzen an Schulen und Jugendgruppen.
Für Auskünfte wende man sich an **Hs. Schütz, Beatenbergstrasse 26A, 3800 Unterseen/Interlaken.**

Zentralschweiz

FLORAGARTEN

bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein. Mittag- und Abendessen, Zobig reichlich und gut zu vernünftigen Preisen.

LUZERN

Zürich

BUFFET HBF ZURICH

Für Schulen 10% Spezial-Rabatt

Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorschläge

Tessin

Für Schulreisen, Vereinsausflüge, Ferien- und Skilager
Monte Generoso, die Rigi des Tessins!
Hotel «Des Alpes» Bellavista, Tel. (091) 8 78 32, Zimmer und Matratzenlager.

Graubünden

St. Antönien, Tschierv (Nationalpark), Davos-Laret, Monte Generoso (TI) usw.

Unsere Heime für Schul-, Ski- und Ferienkolonien sind abseits des Rummels, ideal gelegen und ausgebaut für Kolonien: kleine Schlafräume, schöne Tagesräume, moderne Küchen, Duschen, Spielplätze usw. Vernünftige Preise, Selbstkocher oder Pension, allein im Haus.
Prospekte und Anfragen:

RETO-Heime, 4451 Nusshof BL
Telephon (061) 38 06 56 / 85 27 38

Wallis

Neues Ski-, Schul- und Ferienheim

PANORAMA

Albinen (VS), 1300 m ü. M.

Für Gruppen, 60 Betten (pro Zimmer 5–6 Personen), Einzelzimmer für Leitung, Möglichkeit für Einzelklassen. Duschen, sonnige Lage, alleinstehend, Waldesrand. Selbst kochen oder Pension nach Wunsch.
Auskunft: Frl. Metry, 24, Avenue de la Gare,
Tel. 027/2 92 52 (Bürozeit), oder 1950 Sion, Tel. 027/2 64 08

Ferienheime im Wallis / Saas-Grund

Verschiedene Ferienheime zu vermieten, sehr gut eingerichtet für Gruppen von 40 bis 60 Personen. In Einer-, Zweier-, Dreier- und Viererzimmer. Für Sommer und Winter.

Anthamatten Simon, Ferienheim «Allalinblick», 3901 Saas-Grund, Telephon 028 / 4 82 10.

Ostschweiz

Zu verkaufen

Gasthof in den Flumserbergen

3300 m² Gebäude/Wiese, Parkplatz und Wald. 12 Zimmer mit allem Komfort, komplett renoviert, Oelzentralheizung usw. Sehr geeignet auch als Erholungsheim. Preis inkl. Mobiliar nur Fr. 340 000.–. Anzahlung nach Vereinbarung.

Anfragen an Postfach 365 F, 8021 Zürich.

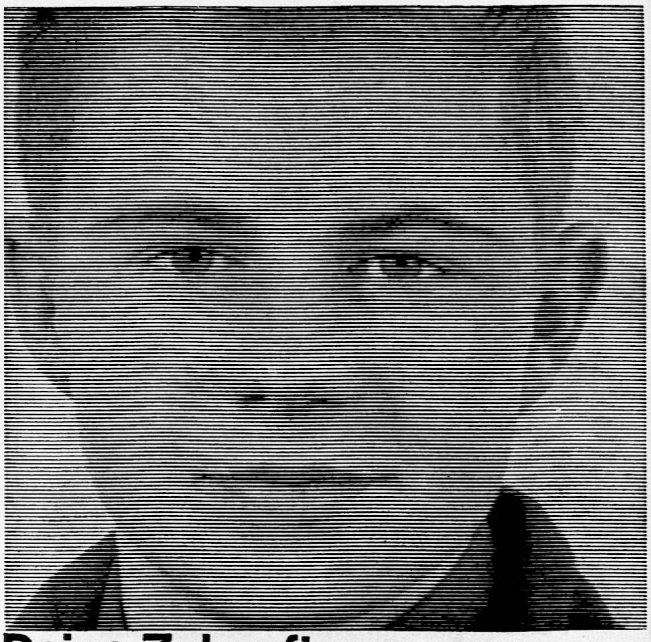
Auf **Pardiel Pizol** für Skilager in neues, modernes

Ferienhaus

14 (eventuell 16) Plätze, für Selbstkocher. Frei für Winter 1966/67.
Auskunft: S. Thut junior, Bad Ragaz, Telephon 085 / 9 19 64.

Für alle Ihre Versicherungen

Waadt-Unfall
Waadt-Leben



Deine Zukunft —

So lautet der Titel einer 40seitigen, reich illustrierten, von der Firma Gebrüder Sulzer, Winterthur, herausgegebenen Aufklärungsschrift zur Berufswahl.
Sie beschreibt den Lehrgang junger Menschen — Knaben und Mädchen — in einem führenden schweizerischen Großunternehmen von Weltruf, in welchem zahlreiche Berufe (für Werkstatt, Gießerei, Büro und Labor) erlernt werden können. Aufschlußreiche Abbildungen von Lehrwerkstätten, Schulen, vom Lehrlingsheim, von Freizeitbeschäftigung und Betreuung der Lehrlinge beleben die Schrift, welche Eltern und Jugendlichen wertvolle Fingerzeige für die oft schwierige Berufswahl gibt.
Senden Sie uns bitte untenstehenden Talon mit Ihrer Adresse. Sie erhalten die Schrift kostenlos und unverbindlich zugestellt.

SULZER

Lehrabteilung
Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, 8401 Winterthur

Wir bitten um Zustellung der Sulzer-Aufklärungsschrift zur Berufswahl.

Name _____

Wohnort _____

Straße _____

SLZ

Wohlfahrtsamt

Stellenausschreibung

Das modern erweiterte Schülerheim Heimgarten in Bülach beherbergt in kleinen Familiengruppen etwa 60 erziehungsschwierige, hilfsschulfähige Kinder.

Zur Leitung und Koordinierung des vielseitigen Heimbetriebes suchen wir

Heimeltern

Aufgabenbereich: hauswirtschaftliche, administrative und erzieherische Führung des gesamten Heimes und des Mitarbeiterstabes, Verkehr mit den Eltern, Versorgern und Behörden usw.

Neuzeitliche Anstellungsbedingungen, schöne Dienstwohnung mit Garage, Besoldung gemäss städtischer Verordnung.

Handschriftliche Bewerbungen mit genauen Angaben der Personalien, Lebenslauf, Photo, Zeugnisabschriften und Referenzen sind dem Vorstand des Wohlfahrtsamtes, Walchestrasse 31, 8006 Zürich, einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilen gerne die Heimeltern H. und M. Brunner, Heimgarten, Bülach, Tel. 96 86 91.

Zürich, den 16. August 1966

Der Vorstand des Wohlfahrtsamtes

Primar- und Sekundarschule Binningen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 (17. April 1967) sind an unserer Schule wegen Demission

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

für Lehrer (eine Stelle eventuell schon auf 15. Oktober 1966) neu zu besetzen.

Besoldung (inklusive Orts- und Teuerungszulage):

Fr. 17 171.– bis Fr. 23 448.–.

Verheiratete Lehrer erhalten eine Familienzulage von Fr. 468.– und eine Kinderzulage von je Fr. 468.–.

Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den nötigen Ausweisen, mit Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit, einem Stundenplan und Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund erbitten wir bis spätestens 25. September 1966 an die **Schulpflege, 4102 Binningen.**

Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule

Schulkreis	Stellenzahl
Uto	10
Letzi	43
Limmattal	35, davon 2 Stellen an Sonderklassen A, je 1 Stelle an der Sonderklasse B/ Oberstufe und an der Sonderklasse D.
Waidberg	30, davon 3 an Sonderklassen
Zürichberg	12, davon 1 an Sonderklasse C
Glattal	57, davon 2 an Sonderklassen B
Schwamendingen	42, evtl. 1 an Sonderklasse D

Ober- und Realschule

Letzi	2 (Realschule)
Limmattal	6 (Oberschule: 1 Stelle)
Waidberg	1 (Realschule)
Zürichberg	5, davon 1 an Sonderklasse C
Glattal	5 (Realschule)
Schwamendingen	12 (Oberschule 4 Stellen)

Sekundarschule

	sprachl.-hist. Richtung	mathemat.-naturwissenschaftl. Richt.
Limmattal	3	4
Glattal	3	2
Schwamendingen	–	1

Mädchenhandarbeit

Uto	5
Letzi	4
Limmattal	7
Waidberg	9
Zürichberg	5
Glattal	9
Schwamendingen	8

Haushaltungsunterricht

Stadt Zürich	7 Stellen

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.

Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Für die Anmeldung sind die beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 4. Stock, Büro 430, erhältlichen Formulare zu verwenden, die auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen enthalten.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 15. September 1966 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen:

Schulkreis Uto: Herr Alfred Egli, Ulmbergstr. 1, 8002 Zürich

Schulkreis Letzi: Herr Kurt Nägeli, Segnesstr. 12, 8048 Zürich

Schulkreis Limmattal: Herr Hans Gujer, Badenerstrasse 108, 8004 Zürich

Schulkreis Waidberg: Herr Walter Leuthold, Rötelstrasse 59, 8037 Zürich

Schulkreis Zürichberg: Herr Dr. Oskar Etter, Hirschengr. 42, 8001 Zürich

Schulkreis Glattal: Herr Robert Schmid, Gubelstrasse 9, 8050 Zürich

Schulkreis Schwamendingen: Herr Dr. Erwin Kunz, Erchenbühlstr. 48, 8046 Zürich

Die Anmeldung darf nur in einem Schulkreis erfolgen.

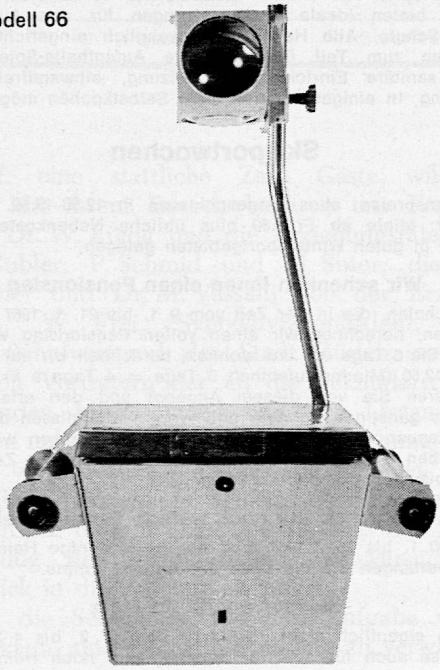
Bewerbungen für den Hauswirtschaftlichen Unterricht sind an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Zürich, 26. August 1966

Der Schulvorstand

Mit diesem Hellraum-Projektor

Modell 66



können Sie Ihren Lehrstoff einprägsamer vermitteln,

weil Sie mehr Aufmerksamkeit gewinnen.

Auf einer Transparentfolie können Sie Ihren Lehrstoff illustrieren und gleichzeitig projizieren, ohne den Raum abzudunkeln, ohne den Vortrag zu unterbrechen und ohne den Schülern den Rücken zu kehren.

Benützen Sie diesen Bon, um sich diese vielseitige, lebendige Unterrichtsmethode unverbindlich vorführen zu lassen.

3M COMPANY

3M Minnesota Mining Products AG, Räffelstrasse 25, 8021 Zürich, Tel. 051 35 50 50

Bon

Ich wünsche unverbindliche Vorführung des 3M Projektions-Systems

OLZ 268

Name:

Adresse:

Datum:

Ferienheime für 1967 jetzt belegen

Die rund 40 von unserer Zentralstelle verwalteten Ferienheime bieten ideale Voraussetzungen für den Aufenthalt ihrer Schule. Alle Heime sind wohnlich eingerichtet und verfügen zum Teil über mehrere Aufenthalts-Spielräume. Gute sanitäre Einrichtungen, Heizung, einwandfreie Verpflegung. In einigen Heimen auch Selbstkochen möglich.

Skisportwochen

Pensionspreise: alles eingeschlossen Fr. 12.50–13.50. Selbstkocher: Miete ab Fr. 2.80 plus übliche Nebenkosten. Alle Heime in guten Wintersportgebieten gelegen.

Wir schenken Ihnen einen Pensionstag

Für Schulen, die in der Zeit vom 9. 1. bis 21. 1. 1967 zu uns kommen, berechnen wir einen vollen Pensionstag weniger. Wenn Sie 6 Tage bei uns wohnen, berechnen wir nur 5 Tage à Fr. 12.50 (Mindestaufenthalt 5 Tage = 4 Tage à Fr. 12.50). Profitieren Sie von diesem Angebot und den erfahrungsgemäss günstigen Schnee- und Wetterverhältnissen des Monats Januar. **Einen halben Pensionstag** schenken wir nach denselben Grundsätzen allen Schulen, die in der Zeit vom 23. 1. bis 28. 1. 1967 bei uns wohnen.

Im Februar nur noch wenige Termine frei

Vom 30. 1. bis 25. 2. 1967 sind nur noch wenige Heime frei. Bitte verlangen Sie die Liste der freien Termine.

Skisportwoche im März

Warum eigentlich nicht im März? Vom 27. 2. bis 4. 3. 1967, teilweise auch für spätere Termine, sind noch Heime frei.

Landschulwochen – Herbstferien

Für solche Aufenthalte eignen sich unsere gut ausgebauten Heime ganz besonders; sie liegen alle in Gebieten, die viel Stoff für eine Klassenarbeit bieten.

Sommerferien 1967

Ueber einige Termine anfangs Juli können wir schon heute disponieren. So z. B. grosses Haus am Sihlsee (100 Plätze) mit eigenem Strand. Frei vom 1. bis 15. 7. 1967. Auch Selbstkocher möglich.

Anmeldung, weitere Auskünfte, Unterlagen unverbindlich und kostenfrei durch (bitte Rückporto beilegen)

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 196
4002 Basel
Telefon (061) 42 66 40, Montag bis Freitag 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 17.30 Uhr.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Möhlin** wird auf Wintersemester die

Stelle eines Hilfslehrers

für Instrumentalunterricht zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 17. September 1966 der Schulpflege einzureichen.

Aarau, 25. August 1966 **Erziehungsdirektion**

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE · ZÜRICH

Psychologisches Seminar

Beginn des Wintersemesters: 31. Oktober 1966.

Berufliche Ausbildung mit Diplomabschluss in den Studienrichtungen

Angewandte Psychologie
Berufsberatung
Betriebspsychologie
Erziehungsberatung

Nähere Angaben und detailliertes Programm sind erhältlich durch das Sekretariat des Institutes für Angewandte Psychologie, Merkurstrasse 20, 8032 Zürich, Tel. 051 / 24 26 24.

Das Institut für Angewandte Psychologie, Zürich, ist eine Stiftung, in deren Verwaltung Vertreter von Kanton und Stadt Zürich mitwirken.

Schulgemeinde Matzingen TG

Eine der vier Lehrstellen unserer **Primarschule** (halbe fünfte und ganze sechste Klasse) wird auf kommendes Frühjahr frei. Wir suchen für sie einen tüchtigen protestantischen

Lehrer

Neues Schulhaus mit Turnhalle. Ein komfortables Lehrerwohnhaus (6½ Zimmer) an ruhiger, aussichtsreicher Lage ist im Bau und wird günstig zur Verfügung gestellt. Die Besoldung beträgt einschliesslich zurzeit 6 Prozent Teuerungszulage Fr. 12 974.40 bis Fr. 19 843.20 (Maximum im 13. Dienstjahr). Haushaltzulage Fr. 420.–, Kinderzulage Fr. 330.– plus 6 % TZ. Ortszulage: Ledige Fr. 1200.–, Verheiratete Fr. 1800.–. Matzingen ist 6 km von Frauenfeld entfernt (Bahnverbindung) und besitzt zusammen mit einer kleinen Nachbargemeinde ein neues Schwimmbad mit temperiertem Wasser. – Uebernahme kirchlicher Dienste (Orgelspiel, Leitung des Kirchenchors) möglich, jedoch nicht Bedingung.
Auskünfte erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen: Herr Albert Gubler, Schulpräsident, Gasse, 9548 Matzingen (Tel. 054 / 9 61 23). Die Schulvorsteherschaft

Sekundarlehrer, math.-naturwissenschaftl. Richtung, verheiratet, mit mehrjähriger Lehr-Erfahrung,

sucht auf Frühjahr 1967 neuen Wirkungskreis.

Anfragen unter Chiffre 3501 an Conzett+Huber, Ins.-Abt., Postfach, 8021 Zürich.

Auf Schulbeginn im Oktober sucht

Handelslehrer

Stelle in Zürich oder Umgebung.

Offerten erbeten unt. Chiffre 3503 an Conzett+Huber, Ins.-Abt., Postfach, 8021 Zürich.

Privatschule (Internat und Externat) sucht auf Beginn des Wintersemesters

Englischlehrer

für die Handelsmittelschule, Teilpensum, und

Sekundarlehrer

vorwiegend mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Es wären auch eine Verbindung beider Pensen oder andere Fächerkombinationen möglich.

Anfragen an die Leitung der Privatschule Hof Oberkirch, 8722 Kaltbrunn SG, Telephon 055 / 8 42 35.

Zwei Kunst- und Ferienfahrten

Ravenna – Florenz

25. 9. bis 2. 10. 1966

mit Besuch weiterer Kunststädte, wie Parma, Cesena, Urbino, Pisa, Genua, Certosa di Pavia, Mailand.

Preis: «Alles inbegriffen», Fr. 365.–

Toscana – Umbria

2. 10. bis 9. 10. 1966

Achttägige Reise mit Besuch der Kunstorte Florenz, Arezzo, Chiusi, Pienza, Perugia, Assisi, Orvieto, Siena, San Gimignano.

Preis: «Alles inbegriffen», Fr. 385.–

Verlangen Sie die ausführlichen Programme in der

Klubschule Migros Bern

Zeughausgasse 31, 3000 Bern

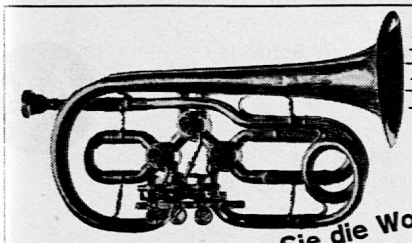
An die Kartonage-Kursleiter!

Ich führe für Sie am Lager:

Werkzeuge:	Kartonmesser für die Hand des Schülers, Scheren, Falzbeine, Winkel
Papiere:	Papiere zum Falten, Buntpapiere matt und glänzend, Papiere zum Herstellen von Kleisterpapieren, Innen- und Ueberzugpapiere
Karton:	Halbkarton satiniert und matt, Maschinenkarton grau und einseitig weiss, Handpappe, Holzkarton
Leinwand:	Büchertuch, Mattleinen, Kunstleder
Alle Zutaten:	Kalenderblock, Stundenpläne, Spielpläne, Kordeln, Bänder usw
Klebemittel:	Kleister, Kaltleim, Heissleim, synth. Leim

Alle Werkzeuge und Materialien werden in unserer eigenen Werkstatt ausprobiert und verwendet.

Franz Schubiger
Winterthur

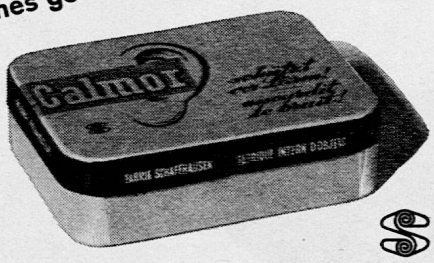


Geniessen Sie die Wohltat eines gesunden, tiefen Schlafes . . .

indem Sie vor dem Zubettgehen eine weiche **CALMOR**-Ohrenkugel in jedes Ohr stecken.

CALMOR schützt vor Lärm und schädlichen Geräuschen während des Schlafes, bei Krankheit, auf Reisen und bei der täglichen Arbeit.

In Apotheken und Drogerien



Internationale Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen

FOTO-ARBEITEN

Color und Schwarzweiss direkt vom Labor zu äussersten Preisen! Ia Qualität! – Verlangen Sie Preisliste und Versandbeutel kostenlos. Es lohnt sich!

foto W technik

8624 Grüt/Wetzikon

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule
Arztgehilfinnenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

Pianos, Flügel, Cembali, Spinette, Klavichorde

Hundertjährige Berufstradition in der Familie

Otto Rindlisbacher
8003 Zürich, Dubsstr. 23/26, Tel. (051) 33 49 98

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 20.–	Fr. 25.–
	halbjährlich	Fr. 10.50	Fr. 13.–
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 25.–	Fr. 30.–
	halbjährlich	Fr. 13.–	Fr. 16.–

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration: 80 – 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 140.– 1/8 Seite Fr. 71.50 1/16 Seite Fr. 37.50

Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:
Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90

Borsalino

den Hut von Weltruf

finden Sie in ausgesucht

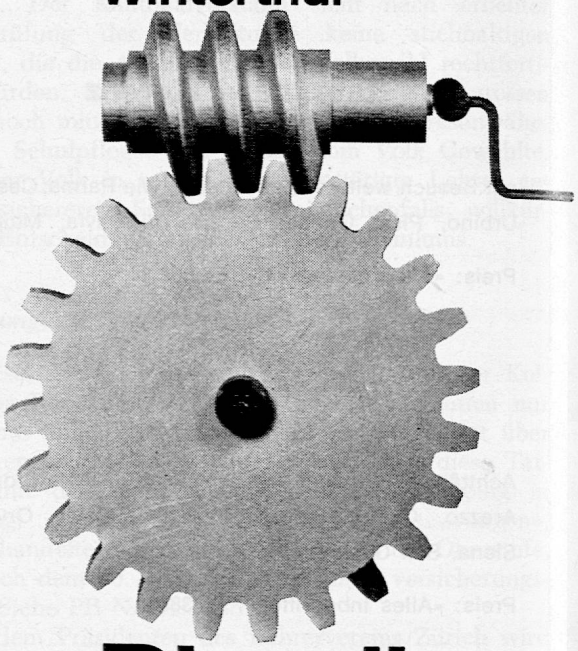
schönen Modellen bei

Geiger & Hutter

ZÜRICH KREUZBÜHLSTR. 8

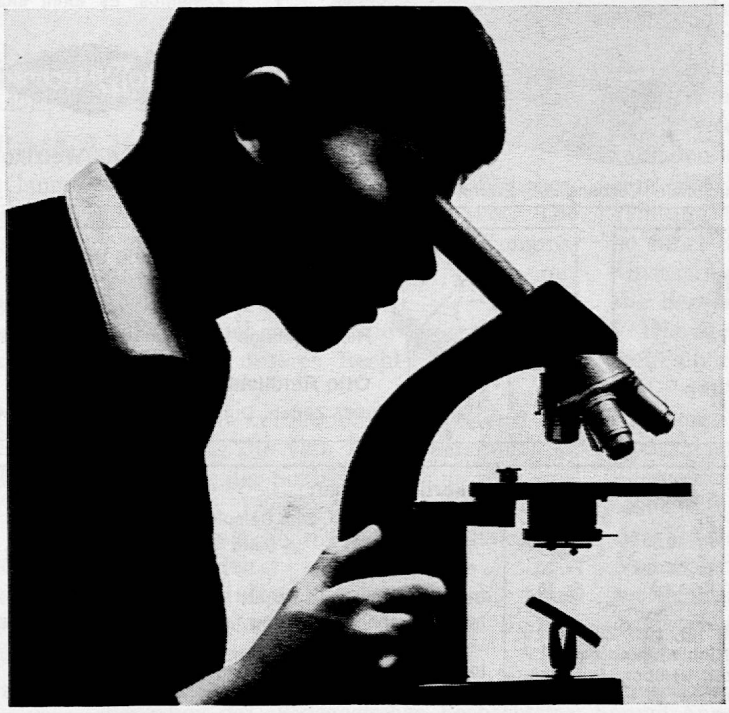
Kreuzbühlstr. 8, Zürich (Tram 11+15)

Metallarbeiterschule Winterthur



Physik-apparate

W. Koch Optik AG Zürich



Vertretung für die Schweiz

Leitz WETZLAR

Telefon 051 25 53 50
8001 Zürich, Bahnhofstrasse 17

Optische Instrumente

Einfaches, in Ausführung und Leistung jedoch hochwertiges Mikroskop für allgemeine Untersuchungen. Besonders geeignet als Schul- und Kursmikroskop.
Monokulartubus mit Schrägeinblick, daher ermüdungsfreies Mikroskopieren in bequemer Körperhaltung. Objektivrevolver für vier auswechselbare achromatische Objektive hoher Auflösung. Federnder Frontlinsenschutz der mittleren und starken Objektive. Stabiles Stativ in standfester Ausführung. Grossflächiger, stets horizontaler Objekttisch; dazu auf Wunsch aufsetzbarer Objektführer für schnelles Durchmustern und systematische Arbeiten.
Kondensoren nach Wahl. Exaktes und schnelles Einstellen des mikroskopischen Bildes durch wartungsfreie Einknopfbedienung. Spiegel auswechselbar gegen lichtstarke Mikro-Dialeuchte.
Verlangen Sie Prospekt und Preisofferte.

Leitz Schul- und Kursmikroskop HM

NEUES VOM SJW

MITTEILUNGEN DES SCHWEIZERISCHEN JUGENDSCHRIFTENWERKES

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG NUMMER 3 SEPTEMBER 1966

Illustration von
Margarethe Lipps aus
SJW-Heft Nr. 948
«Franz Schubert»

IN DIESEN TAGEN

gibt das Schweizerische Jugendschriftenwerk die nachfolgend aufgeführten Neuerscheinungen und Nachdrucke heraus. Ausnahmsweise sind nur zwei neue SJW-Hefte erschienen; dafür sind, anstatt wie bisher acht, gesamthaft zehn vergriffene, immer wieder verlangte Titel in neuen Auflagen herausgegeben worden. Die kleinsten Leser finden unter den Nachdrucken einige Lieblingshefte, wie Nr. 7 «Nur der Ruedi», Nr. 34 «Edi» und Nr. 542 «Samichlaus und Christkind»; sie gehören zu den SJW-Bestsellern, die in 9., 8. und 5. Auflage erscheinen.

Illustration von Sita Jucker aus SJW-Heft Nr. 34 «Edi»

Neuerscheinungen

Nr. 948	Franz Schubert	Samuel Fisch	Biographien
Nr. 949	Holzspielzeug	H. U. Steger	Spiel und Unterhaltung

Nachdrucke

Nr. 7	Nur der Ruedi; 9. Auflage	Elisabeth Müller	Literarisches
Nr. 34	Edi; 8. Auflage	Dora Liechti	Für die Kleinen
Nr. 542	Samichlaus und Christchind; 5. Auflage	Alfred Lüssi	Für die Kleinen
Nr. 690	Das Eselein Bim; 4. Auflage	Elisabeth Lenhardt	Für die Kleinen
Nr. 785	Und immer wieder Kasperli; 2. Auflage	H. M. Denneborg	Jugendbühne
Nr. 822	Der mächtige Zwerg; 2. Auflage	Adolf Meichle	Technik und Verkehr
Nr. 880	Die Kreuzritter von Bubikon; 2. Auflage	Alfred Lüssi	Geschichte
Nr. 881	Der Palast der Geister, 2. Auflage	K. R. Seufert	Reisen und Abenteuer
Nr. 882	Schneiden, Falten und Gestalten; 2. Auflage	Doris Beutler	Spiel und Unterhaltung
Nr. 888	Häsleins Abenteuer; 2. Auflage	I. von Faber du Faur	Für die Kleinen

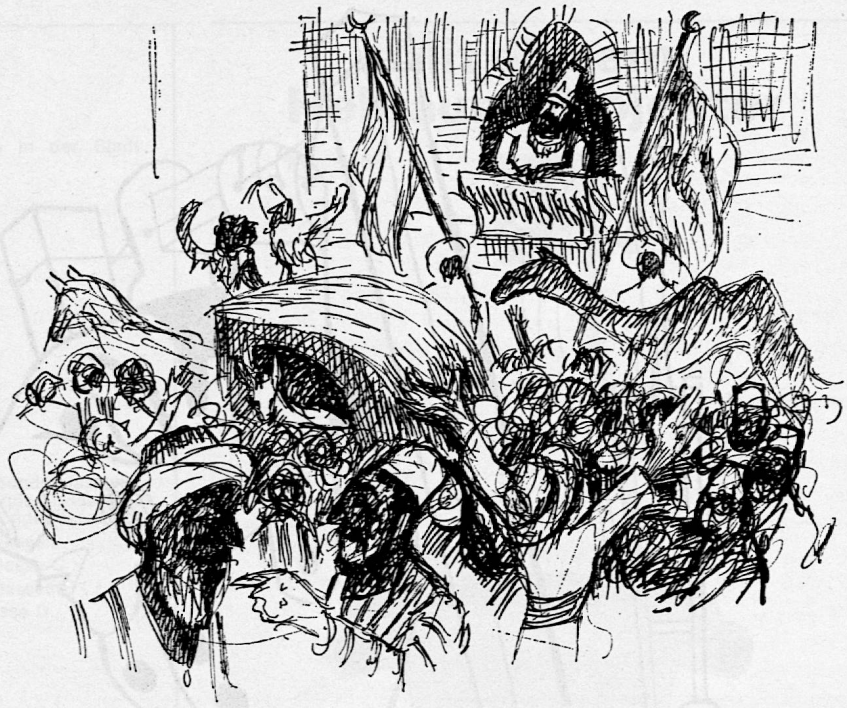


Illustration von Reinhold Kündig
aus SJW-Heft Nr. 690
«Das Eselein Bim»

Aus dem

34. Jahresbericht

des Schweiz. Jugendschriftenwerkes (1965)

Ein ganz besonderes Ereignis möchten wir unserem Bericht voranstellen:

Trotz des Verkaufs der Extraauflagen des SJW-Heftes über die Expo von 50 000 Exemplaren im Jahre 1964 und des SJW-Heftes «Wie sie St. Jakob sah» von 95 000 Exemplaren im Jahre 1963 brachte das Jahr 1965 ein alle bisherigen Resultate übersteigendes Verkaufsergebnis, das zeigt, wie stark das SJW heute bei der Schweizer Jugend zu einem Begriff geworden und verankert ist.

Erwähnt sei auch die abermalige Anerkennung der Schweizerischen Buchprämiierungs-Jury, die in dem Anfang 1965 herausgegebenen Katalog «Die schönsten Schweizer Bücher des Jahres 1964» mit folgenden Worten Ausdruck fand:

«Auch dieses Jahr dürfen wir wiederholen, was wir letztes Jahr gerne vermerkten, dass die Publikationen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes eine sehr sorgfältige Typographie aufweisen, die die Anerkennung des Bücherfreundes verdient. Als schmale, broschierte Hefte bilden sie eine Kategorie für sich, die wohl lobend hervorgehoben, doch nicht unter die zu prämiierenden Bücher eingereiht werden kann.»

Blick in neue SJW-Hefte

Nr. 948 *Samuel Fisch*

Franz Schubert

Reihe: Biographien
Alter: von 13 Jahren an
Illustrationen: Margarethe Lipps

Die Biographie des berühmten Wiener Komponisten vermittelt einen mit grosser Sachkenntnis geschriebenen, warmherzigen und eindringlichen Einblick in das Leben und Schaffen Schuberts. Das kurze Leben des Genies – Schubert wurde nur 31 Jahre alt – steht in eindrücklichem Gegensatz zu dem umfangreichen Werk: über 600 Lieder und rund 450 Kompositionen für Klavier, die zwischen dem 14. und 31. Lebensjahr geschaffen wurden.

Nr. 949 *H. U. Steger*

Holzspielzeug

Reihe: Spiel und Unterhaltung
Alter: von 12 Jahren an
Illustrationen: H. U. Steger

Ein Bastelheft besonderer Art. Der Autor macht uns mit zehn einfach herzustellenden Spielzeugen bekannt: Gänse, Vögel, Pferdchen, Tanzmännchen, Clown usw. Die Spielzeuge wurden früher von Bauern, Hirten und Zigeunern in Griechenland und Jugoslawien angefertigt und verkauft. Genaue Materialangaben, Arbeitshinweise und Vorschläge zur Bemalung erleichtern das Basteln.

Auszüge aus neuen SJW-Heften

Enttäuschungen

Schubert bewarb sich mehrmals umsonst um eine feste Anstellung, schon im Frühjahr 1816 um die Musiklehrerstelle in Laibach, zehn Jahre später um die Stelle des Vizehofkapellmeisters und kurz darauf um die eines Kapellmeisters am Kärntnertortheater. Es erging ihm ähnlich wie Mozart.

Unermüdlich versuchte Schubert für das Theater zu schreiben, trotzdem die Werke nicht oder nur ganz selten zur Aufführung kamen. Das Singspiel «Die Verschworenen» oder «Der häusliche Krieg» wurde erst lang nach Schuberts Tod aufgeführt. Aus der Musik zu «Rosamunde» werden heute noch die Ouvertüre (ursprünglich zur «Zauberharfe» geschrieben) und die Zwischenakt- und Ballettmusik gespielt, auch der «Jägerchor» und der «Hirtenchor» werden gesungen. Die schwachen Operntexte und die wenig dramatische Vertonung durch den Lyriker Schubert mögen dazu beigetragen haben, dass die meisten Bühnenwerke trotz der Fülle schönster Musik unbekannt blieben.

Aus SJW-Heft Nr. 948

von *Samuel Fisch*

Franz Schubert

Reihe: Biographien
Alter: von 13 Jahren an
Illustrationen: Margarethe Lipps

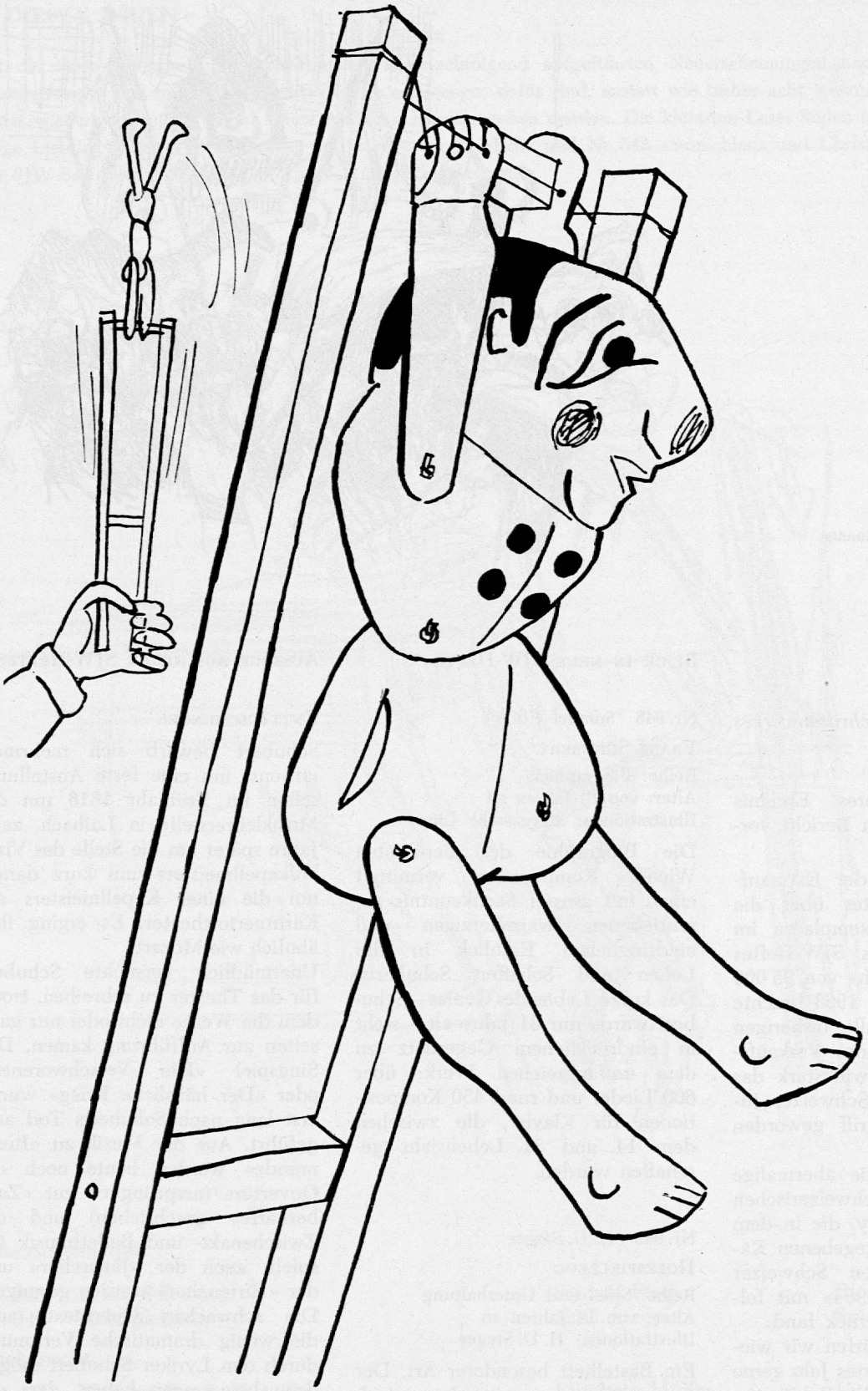


Illustration von H. U. Steger aus SJW-Heft Nr. 949 «Holzspielzeug»

LIEBE BASTLER!

Die in diesem Heft abgebildeten Spielzeuge stammen fast alle aus Jugoslawien und Griechenland. Es sind Spielzeuge, die von Bauern, Hirten und Zigeunern angefertigt und vor allem auf Märkten verkauft wurden. Heute findet man leider immer weniger selbstgemachte Spielzeuge, weil sich niemand mehr dafür Zeit nimmt. In früheren Zeiten gab es auch bei uns eine ganze Reihe dieser Spielzeuge, die man noch gelegentlich in Museen findet. Mit diesem SJW-Heft möchte ich zeigen, wie man solche Spielsachen selber herstellen kann. Selbstverständlich dürfen die Tiere oder die «Manoggeli» ganz anders aussehen; sie sollen aber vor allem mit Farben nach eigener Wahl bemalt werden.

Aus SJW-Heft Nr. 949
von *H. U. Steger*

HOLZSPIELZEUG

Reihe: Spiel und Unterhaltung
Alter: von 12 Jahren an
Illustrationen: H. U. Steger

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL 60. JAHRGANG NUMMER 12 2. SEPTEMBER 1966

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

AUS DEN VORSTANDSSITZUNGEN

7. Januar bis 1. Juli 1966

1. *Wahlfachversuche:* Die bisherigen Wahlfachversuche bilden Gegenstand einer eingehenden Aussprache. Der Vorstand wird der Jahresversammlung beantragen, die Versuche unter leicht veränderten Bedingungen bis 1970 weiterzuführen.

2. *Lehrplan für das vierte Sekundarschuljahr:* Zusammen mit Dr. P. Frey, Berufsberater, wird der Lehrplan erneut diskutiert. Man denkt sich die vierte Sekundarklasse als Klassenzug geführt mit einer Reihe von Wahlfächern.

3. Der *Jahresversammlung 1966* gelten umfangreiche Beratungen. Das 60jährige Bestehen unserer Konferenz soll in einem festlichen Rahmen gefeiert werden und der Besinnung dienen über Aufgabe und Bedeutung der Sekundarschule in der heutigen Zeit.

4. In den *Bestätigungswahlen* sind – von einer Ausnahme abgesehen – alle Kollegen wieder gewählt worden. Die Bemühungen des ZKLV, insbesondere diejenigen des Präsidenten, gefährdeten Kollegen beizustehen, werden herzlich verdankt.

5. An *Weiterbildungskursen* sind für das kommende Winterhalbjahr vorgesehen: eine Vortragsreihe über biologische Fragen und eine Einführung in neue mathematische Betrachtungsweisen.

6. *Kommissionen:* 6.1. Der Erziehungsrat hat eine *Expertenkommission für das Französischbuch* ernannt. Ihr gehören an: Dr. Max Sommer, Präsident, Prof. Dr. René Chatton von der kantonalen Oberrealschule Zürich, Fräulein Dr. J. Seitz, Markus Diener und René Trümpler.

Diese Kommission hat zu prüfen, wie das Lehrmittel Staenz umgestaltet werden kann, um den Thesen unserer Konferenz zu entsprechen.

6.2. Aus der *Sprachbuchkommission* ist M. Niederer, Wädenswil, zurückgetreten. Seine Arbeit wird bestens verdankt. Als Nachfolger schlagen wir der Lehrmittelkommission Paul Waldburger, Kilchberg, vor, der inzwischen gewählt worden ist.

Als Verfasser des zweiten Bandes (Aufsatzlehre und Stilistik) schlagen wir der Lehrmittelkommission Albert Schwarz und Martin von der Crone vor.

7. Eine *Konferenz von Experten für Mittelschul-Aufnahmeprüfungen* bietet Gelegenheit, sich über Prüfungsprobleme auszusprechen.

JUBILÄUMSVERANSTALTUNG UND JAHRESVERSAMMLUNG IM KASINO ZÜRICHHORN

Samstag, 18. Juni 1966, 8.45 Uhr

Nach einem musikalischen Auftakt eines Schülerorchesters und eines Schülerchors kann der Präsident, *Jules Siegfried,* eine stattliche Zahl Gäste willkommen heissen. Mit ihrem Besuch beehren uns Erziehungsdirektor Dr. W. König und die Erziehungsräte H. Egli, Dr. M. Gubler, P. Schmid und M. Suter; die Herren Dr. Roemer und Dr. M. Vassalli von der Erziehungsdirektion, W. Frei, Synodalvizepräsident, Stadtrat J. Baur, Schulvorstand der Stadt Zürich, sowie eine Reihe von Vertretern der an die Sekundarschule anschliessenden Mittelschulen und von Organisationen, mit denen unsere Konferenz engere Beziehungen pflegt. Herzlich werden auch die rund 400 Kollegen begrüsst.

Wie der Präsident in seinem *Eröffnungswort* ausführt, soll die 60-Jahr-Feier Anlass sein, eine Standortbestimmung der Sekundarschule zu versuchen und einen Blick in die Zukunft zu wagen.

Damit die Sekundarschule ihre Aufgabe weiterhin erfüllen kann, sind folgende Postulate zu verwirklichen:

1. Einem Sekundarschüler sollen noch alle Wege des akademischen Studiums offenstehen. Es ist ein an die Sekundarschule anschliessendes Gymnasium anzustreben, welches eine auch für das Medizinstudium anerkannte Maturität vermittelt.
2. Das vierte Sekundarschuljahr soll auch den Schülern, welche keine Mittelschule besuchen, die Möglichkeit einer vertieften Allgemeinbildung bieten.
3. Der Lehrplan ist den veränderten Verhältnissen der heutigen Zeit anzupassen.
4. Das Sekundarlehrerstudium muss erweitert und vertieft werden.

In seiner Ansprache greift *Erziehungsdirektor Dr. W. König* aus dem Strauss seiner Probleme, welche auch die Sekundarschule betreffen, zwei Fragen heraus: die Revision der Eidg. Maturitätsanerkennungs-Verordnung und die Koordination der kantonalen Schulsysteme.

Völlig unverständlich ist es, dass das Eidgenössische Departement des Innern den Revisionsentwurf zur Maturitätsanerkennungs-Verordnung nochmals an die Maturitätskommission zurückgegeben hat und damit eine Entscheidung weiter hinauszögert.

Es ist möglich, dass an unsere Sekundarschule Forderungen gestellt werden, die unannehmbar sind, wenn der Kanton Zürich nicht zugunsten einer progymnasialen Lösung auf die bisherige Form der Sekundarschule verzichten will.

So ankennenswert die Bestrebungen sind, die kantonalen Schulsysteme anzugleichen, darf auch hier nicht leichtfertig auf Bewährtes verzichtet werden, sofern das Neue nicht eindeutig besser ist. Wir müssen darauf achten, dass dem Kanton Zürich nicht von aussen her Schulformen aufgezwungen werden, welche unser Schulgefüge ungünstig verändern könnten.

Prof. L. Weber, Leiter der Sekundarlehrerausbildung an der Universität Zürich, schildert aus der Sicht des Pädagogen den Sekundarschüler und vermag ihn in seiner ganzen Disharmonie, welche sich sowohl in der körperlichen Erscheinung wie auch in der geistigen

Wesensart äussert, lebendig darzustellen. Die Pubertät setzt beim heutigen Jugendlichen wesentlich früher ein und schliesst eher später ab. Die innere Zerrissenheit des Jugendlichen hat zugenommen und erstreckt sich über einen längeren Zeitraum.

Für die Schule ergeben sich bestimmte Forderungen. Sie darf nicht auch noch durch allzu grosse Betriebsamkeit die Unruhe und Zerfahrenheit der Pubertierenden fördern. Im Gegenteil hat sie zur geistigen Sammlung, zur Konzentration zu führen. Die erzieherische Aufgabe hat an Bedeutung gewonnen.

Der Gefahr, sich durch die Verfächerung zu zersplittern, soll durch Bildung grosser Unterrichtseinheiten begegnet werden. Ganz besonders das Wahlfachsystem ist dazu angetan, Schüler in ihren speziellen Interessengebieten anzusprechen und darin zu erhöhten Leistungen anzuspornen. Ein Lehrer, der den Anforderungen dieser Stufe genügen will, hat sich ständig weiterzubilden und mit den Zeiterscheinungen auseinandersetzen.

Der dritte Redner, *Fritz Brunner,* Sekundarlehrer, steckt in seinem Vortrag den weiten Bezirk ab, in welchem die Schule unter Umständen zu wirken vermag. Auch für diesen Referenten besteht das Wesentliche unserer erzieherischen Tätigkeit darin, der geistigen Nivellierung und der Oberflächlichkeit entgegenzuwirken und den Sinn für wahre Werte zu bilden.

Diese Erziehung zur Wertung, zur kritischen Betrachtungsweise, zur Weckung der Sinne für das Edle, Grosse, Schöne, Wahre benötigt Maßstäbe. Auch deren Erarbeitung gehört mit zur Aufgabe der Schule. Das Hinführen zu guter Literatur gehört ebenso dazu wie das Aufzeigen der Schönheit eines mathematischen Gedankenganges, das Wecken der Achtung vor allem Gewordenen in Familie und Staat ebenso wie das Erleben der Wunder der Natur, verbunden mit der Einsicht in die Begrenztheit unseres Wissens.

Die Schüler sollen erleben, dass nur ernsthafte Arbeit zu wirklichen Leistungen führt. Der Lehrer muss den Mut haben, Forderungen zu stellen; seine Schule soll eine Schule der Tüchtigkeit sein. Die Schulstube sei nicht ein Ort der Betriebsamkeit, sondern eine Stätte frohgemut geleisteter ernsthafter Arbeit.

Die Morgenveranstaltung wird geschlossen mit einem französisch gesprochenen Einakter und Gesängen, beides dargeboten duch eine dritte Sekundarklasse.

Das *Bankett* vereinigt eine grosse Zahl von Gästen und Kollegen in froher Geselligkeit.

Am Nachmittag findet der *geschäftliche Teil* rasche Erledigung. Der *Jahresbericht* des Präsidenten legt Zeugnis ab von der umfangreichen Konferenzarbeit. Heute gehören der SKZ – Freimitglieder inbegriffen – 732 Kollegen an. Im Berichtsjahr fanden zwei Mitgliederversammlungen statt, ihnen vorausgehend je eine Präsidentenkonferenz. Der Vorstand erledigte die laufenden Geschäfte in 25 Sitzungen und vielen weiteren Besprechungen. Die meisten Bezirkssektionen befassten sich neben ihren eigenen Geschäften vor allem mit der Reform des Sekundarlehrerstudiums und mit Wahlfachversuchen.

Der Anschluss an die Mittelschulen, die Vorlage über die Neuordnung des Sekundarlehrerstudiums, die Weiterbildungsveranstaltungen und die Lehrplanrevision standen im Zentrum der Konferenztätigkeit.

Der Jahresbericht wie auch anschliessend die *Jahresrechnung* und der *Voranschlag* finden die einmütige Zustimmung der Versammlung.

Den *Rücktritt* aus dem Vorstand hat der Vizepräsident, *J. Schroffenegger,* Thalwil, erklärt. Die grossen Verdienste des Zurücktretenden um die SKZ werden durch den Präsidenten gewürdigt und durch die Versammlung mit Beifall verdankt. Auf Antrag der Sektion Horgen wird als Nachfolger *gewählt: Hans Greuter,* Kilchberg.

Die verbleibenden Vorstandsmitglieder werden für eine weitere zweijährige Amstdauer bestätigt, ebenso der Präsident.

Max Diener erstattet Bericht über die bisherigen *Wahlfachversuche* und begründet den Antrag des Vorstandes, man möge den Erziehungsrat ersuchen, die Wahlfachversuche bis 1970 zu verlängern. Die Zahl der Versuchsklassen sollte nicht mehr limitiert sein. Man möchte möglichst vielen Kollegen Gelegenheit geben, sich selbst ein Urteil zu bilden. Zur bisherigen Stundentafel in den Wahlfächern soll neu hinzukommen eine Wahlfachstunde Französisch neben den fünf obligatorischen Französischstunden. Ferner zeigten die bisherigen Erfahrungen, dass es möglich sein sollte, Schüler, welche im obligatorischen Fach mangelnde Leistungen aufweisen, vom Besuch des entsprechenden Wahlfaches auszuschliessen.

Nach Diskussion schliesst sich die Versammlung mit wenigen Gegenstimmen diesem Antrag an.

Für einen heiteren Ausklang der erfreulich verlaufenen Tagung sorgt das Cabaret Glattbruch.

Schluss der Tagung 16.45 Uhr. *J. Sommer*

Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

PROTOKOLL DER HAUPTVERSAMMLUNG

15. Juni 1966, 15 Uhr, Hotel «Löwen», Meilen

1. Begrüssung

Der Präsident der ORKZ, Heinz Wojcik, begrüsst die anwesenden 96 Mitglieder und Gäste, besonders die Herren Prof. Dr. Gubler (Erziehungsrat), Dr. Brupbacher (Präsident der Oberstufenschulpflege Meilen) und H. Küng (Präsident ZKLV), ferner die Vertreter der Schwesterkonferenzen.

Herr Dr. Brupbacher heisst die Versammlungsteilnehmer im Namen der Schulbehörde in Meilen willkommen. Er stellt fest, dass aus unserem Jahresbericht eine äusserst intensive und umfangreiche Vereinstätigkeit hervorgehe. Die Oberstufenreform hat sich nach seiner Meinung in der Gemeinde Meilen bewährt, nur die Oberschule weist noch einige ungelöste Probleme auf.

Kollege E. Berger und ein Schülerchor unter der Leitung von Kollege M. Diggelmann begrüssen die Teilnehmer im Namen der Lehrerschaft von Meilen.

2. Protokolle

Die Protokolle der Hauptversammlung 1965 (22. Mai 1965 in Winterthur) und der ausserordentlichen Hauptversammlung (19. Januar 1966 in Seebach) wurden geprüft und richtig befunden. Sie werden von der Versammlung genehmigt.

3. Ehrung verstorbener Kollegen

Die Versammlung gedenkt der Kollegen, die im Vereinsjahr 1965/66 verstorben sind:

Heinrich Pfister, Zürich, Freimitglied

Fritz Müller, Fischenthal, Freimitglied

Hans Wecker, Zürich, alt Uebungsschullehrer, Verfasser unseres Geometrielehrmittels
Fritz Moor, Opfikon, Sekundarlehrer, Verfasser unseres Algebralehrmittels
Ernst Bolliger, Dübendorf, früher Vorstandsmitglied der ORKZ

Ihre Arbeit für die Schule, besonders für unsere Stufe, bleibt unvergessen.

4. *Mitteilungen*
H. Mantel, Reallehrer in Winterthur, musste wegen schwerer Krankheit in den Ruhestand versetzt werden.

5. *Wahl von Stimmenzählern*
Es werden vorgeschlagen und gewählt: Werner Wildi und Max Stoll.

6. *Jahresbericht*
Der Bericht – von H. Wojcik wie immer in gründlicher und klarer Weise zusammengestellt und jedem Mitglied in schriftlicher Form vorgelegt – zeigt die vielfältige Arbeit, die im Rahmen unserer Konferenz von vielen Kollegen geleistet wird:
- in Kursen (Ruhrreise, Landsgemeindetagung usw.) und in den Arbeitsgemeinschaften der Bezirke konnten sich die Kollegen weiterbilden,
- über 20 Kommissionen befassten sich mit der Schaffung von stufengemässen Lehrmitteln, behandelten spezifische Fragen der Real- und Oberschule sowie Schulprobleme allgemeiner Natur,
- der Vorstand hat in 23 Sitzungen diese Arbeiten vorbereitet, koordiniert und weitergeleitet.

Die Versammlung nimmt den Jahresbericht ohne Gegenstimme ab.

7. *Verlagswesen*
Die Versammlung genehmigt:

7.1. die *Verlagsrechnung:*

Abschluss:	Erfolgsrechnung	
	Total der Einnahmen	Fr. 31 919.25
	Total der Ausgaben	Fr. 26 332.05
	Einnahmenüberschuss	Fr. 5 587.20
	Vermögensrechnung	
	Total der Aktiven	Fr. 36 427.05
	Total der Passiven	Fr. 30 839.85
	Reingewinn	Fr. 5 587.20

Die Revisoren M. Diggelmann und W. Voellmy haben die Rechnung geprüft und richtig befunden. Dem Ersteller, Verwalter H. Grob, wird der Dank für die zuverlässige Arbeit ausgesprochen.

7.2. den *Verlagsbericht:*
Er wurde vom Präsidenten des Verlagsausschusses, P. Bischof, erstellt und jedem Mitglied schriftlich zugestellt. Der Verfasser weist vor allem auf die weitere Zunahme der Geschäftstätigkeit und neue Programme hin.

7.3. den *Uebertrag eines Reingewinns:*
Vom Reingewinn des Verlags werden Fr. 3000.– in die Konferenzkasse übertragen.

8. *Rechnungswesen:*
Die Versammlung genehmigt ebenfalls:

8.1. die *Jahresrechnung 1965/66:*

Abschluss:	Betriebsrechnung	
	Total der Einnahmen	Fr. 5 889.25
	Total der Ausgaben	Fr. 6 155.45
	Ausgabenüberschuss	Fr. 266.20
	Vermögen am 30. April 1966	Fr. 5 815.10

M. Diggelmann und W. Voellmy haben auch diese Rechnung geprüft und richtig befunden. Die sorgfältige Arbeit von Quästor H. Lienhard wird bestens verdankt.

8.2. das *Budget 1966/67:*
Es wurde den Mitgliedern mit der Jahresrechnung schriftlich vorgelegt. Einnahmen und Ausgaben sind je in der Höhe von rund Fr. 9500.– vorgesehen.

8.3. die *Festsetzung des Jahresbeitrages:*
Er beträgt für das nächste Vereinsjahr Fr. 16.–.

9. *Anträge des Vorstandes:*
Der Vorstand legt der Hauptversammlung fünf Anträge zur Diskussion, Vernehmlassung und einer allfälligen Beschlussfassung vor:

9.1. *Französisch als Promotionsfach:*
1. Das Französisch soll Promotionsfach werden.
2. Realschüler können nicht vom Unterricht in Französisch dispensiert werden.
3. Der Vorstand wird beauftragt, die nötigen Aenderungen der gesetzlichen Vorschriften durch Antrag in die Wege zu leiten.

9.2. *Staatsbeitrag an Kurse und Studienreisen* (Grundsatz):
An Kurse und Studienreisen der ORKZ werden die folgenden Beiträge beantragt: 1/3 Staat, 1/3 Gemeinde; die Teilnehmer übernehmen 1/3 der Kosten.

9.3. *Kollektivmitgliedschaft:*
Verein zur Koordination der Schulsysteme. Die ORKZ tritt dem erwähnten Verein als Kollektivmitglied bei.

9.4. *Anschaffung einer Vervielfältigungsmaschine:*
Dem Verlag wird ein Kredit von Fr. 1000.– als Beitrag zur Anschaffung einer Vervielfältigungsmaschine gewährt. Der Rest (ungefähr gleicher Betrag) ist durch den Verlag zu übernehmen (Eigentum ORKZ/Verlag).

9.5. *Entlastung des Vorsitzenden:*
Zur Entlastung des Präsidenten der ORKZ bewilligt die Konferenz einen jährlichen Kredit von max. Fr. 1800.–, was ungefähr zwei Jahresstunden eines Entlasters bedeutet.

Antrag 1 führt zu einer gründlichen Aussprache, wogegen die übrigen 4 Anträge mehr oder weniger unbestritten sind.

Die Abstimmungen ergeben *Zustimmung* zu allen 5 Anträgen (Antrag 1: 62:17 Stimmen, Antrag 2: 1 Gegenstimme, Anträge 3–5: ohne Gegenstimme).

10. *Wahlen:*

10.1. Bestätigungswahlen *Vorstand:*
Die beiden Vorstandsmitglieder H. Moser und F. Römer werden im Amte bestätigt.

10.2. *Ergänzungswahlen:*
Verlagsausschuss: F. Freuler, Reallehrer in Zürich, wird neues Mitglied des Ausschusses.

Vorstand ORKZ: Als Nachfolger der beiden zurückgetretenen Vorstandsmitglieder H. Wojcik und G. Hefti werden vorgeschlagen und gewählt:
Hansjörg Graf, Reallehrer in Zürich,
Heinz Koch, Reallehrer in Adliswil.

10.3. Wahl des *Präsidenten ORKZ:*
Als neuer Präsident unserer Konferenz wird vorgeschlagen und einstimmig gewählt:
Fritz Römer, Reallehrer in Niederweningen.

Fritz Römer dankt mit herzlichen Worten seinem Vorgänger, Heinz Wojcik, für dessen sehr grosse Arbeit, die er mit Umsicht, Geschick und Können für die ORKZ geleistet hat.

11. Allfälliges

Kollege W. Volkart wünscht, dass die Blätter des gZ-Lehrganges auch einzeln bezogen werden können; ein Anliegen, mit dem sich der Lehrmittelverlag zu beschäftigen hat.

12. «Gedanken zum Französischunterricht an Realschulen»:

Sekundarlehrer F. Frosch, Lehrbeauftragter am Reallehrerseminar, legt in einem Referat dar, wie er den Fremdsprachunterricht an Realschulen sieht. Natürlich kann er in der zur Verfügung stehenden Zeit nur Akzente setzen:

- geistiger Habitus des Realschülers
- das assoziative Element spielt beim Realschüler eine grosse Rolle
- Bilder sind nötig
- wichtig sind die gewählten Arbeitsformen.

Herr Frosch fasst seine Ausführungen wie folgt zusammen:

«Die Art von Französischunterricht an Realschulen, wie ich versucht habe, sie vor ihnen zu skizzieren, steht unter der Devise, die uns Saint-Exupéry gegeben hat in seinem Märchen ‚Le petit prince'. Er sagt: ‚On ne connaît que les choses que l'on apprivoise.' Dieses apprivoiser ist das A und O unseres Unterrichtens, auch im Französischen. Es verlangt vom Lehrer einen ganzen Einsatz, das ist sicher. Aber ebenso gewiss ist es, dass sich dieser Einsatz lohnt. Ich glaube sagen zu dürfen, dass Schüler, die so unterrichtet werden, gerne Französisch lernen, weil sie Schritt um Schritt die Freude am wachsenden Können erleben.»

H. Wojcik dankt dem Referenten für die sachlichen, von einem fundierten Wissen zeugenden Ausführungen.

G. Hefti, dem ebenfalls zurücktretenden Vorstandsmitglied, war es nicht möglich, von Anfang an den Verhandlungen zu folgen. Deshalb schliesst der Vorsitzende die Versammlung mit dem Dank an ihn für die wichtige und fleissig-aktive Mitarbeit im Vorstand der Konferenz.

Schluss der Verhandlungen: 18.00 Uhr.

Der Protokollführer: F. Fatzer

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

AUS DEN VORSTANDSSITZUNGEN

13. Sitzung, 5. Mai 1966, Zürich

Nach langer Vorbereitungszeit liegt nun ein *Urheberrechts-Mustervertrag für Lehrmittelautoren* vor. Die vom Vorstand in Zusammenarbeit mit einer Kommission von Autoren unterbreiteten Anträge haben nur teilweise Berücksichtigung erfahren.

Von zwei Kollegen gehen Berichte ein, die möglicherweise den Einsatz unseres Rechtsberaters erfordern werden.

Im vom Regierungsrat veröffentlichten *Entwurf zur Steuergesetzrevision* sind die vom KZVF eingereichten Begehren auf Erhöhung der Sozialabzüge nur zum kleinen Teil berücksichtigt. Die Forderung nach Anpassung der Progressionsskala an die Teuerung hat überhaupt kein Gehör gefunden.

Die da und dort auftauchenden Gerüchte und Presseartikel über eine «Lehrerschwemme» im Kanton Zürich entsprechen keineswegs den Tatsachen.

Im Anschluss an die Bestätigungswahlen der Oberstufenlehrer ist von berufener und anderer Seite wieder einmal die *Volkswahl der Lehrer* zur Diskussion gestellt worden. Der Kantonalvorstand sieht nach erneuter Ueberprüfung der Verhältnisse keine stichhaltigen Gründe, die die Abschaffung der Volkswahl rechtfertigen würden. Sicher ist der Lehrer auch in grossen Orten noch mindestens so bekannt wie Bezirksanwälte, Notare, Schulpfleger und andere vom Volk Gewählte. Der vom Volk in seinem Amte bestätigte Lehrer geniesst sichereren Schutz vor möglichenfalls willkürlichen Entscheidungen eines kleinen Gremiums.

14. Sitzung, 12. Mai 1966, Zürich

Ein dieses Frühjahr in den Ruhestand getretener Kollege der Realschule erhielt zu seinem Erstaunen nur die Rente eines Primarlehrers. Da er jedoch mit über 60 Jahren an die Realschule übertrat, steht diese Tatsache mit den gesetzlichen Bestimmungen völlig in Einklang: «Individuelle Besoldungsverbesserungen», darum handelte es sich beim Wechsel in die Oberstufe, sind nach dem 60. Altersjahr nicht mehr versicherungsfähig. (Siehe PB Nr. 11/1966.)

Mit dem Präsidenten des Lehrervereins Zürich wird die versuchsweise Betreuung einer Textspalte über Erziehungs- und Schulfragen in einer Zürcher Tageszeitung besprochen.

Ein Mitglied des Kantonalvorstandes wird an einem von Studenten organisierten Podiumsgespräch über die Volkswahl der Lehrer teilnehmen.

15. Sitzung, 18. Mai, Zürich

Auf seiten der Erziehungsdirektion besteht die Absicht, bei der zürcherischen Lehrerschaft repräsentative *Unterlagen über den Schulortswechsel* und andere im Zusammenhang mit der Binnenwanderung stehende Fragen zu beschaffen. Eine solche Umfrage ist sehr zu begrüssen, da bei Diskussionen um die Schulkoordination bis jetzt weitgehend auf Behauptungen abgestellt werden musste.

Die Finanzdirektion wird in einer Eingabe gebeten, den Rentnern wie bis anhin auch diejenigen *Teuerungszulagen* auszurichten, die *auf Renten der bei der BVK versicherten Gemeindezulagen* basieren, wobei den Gemeinden dafür Rechnung zu stellen ist. Wird, wie es nun plötzlich geschehen ist, die Berechnung und Ausrichtung dieser Zulagen den Gemeinden überbunden, so führt dies, wie erste Erfahrungen bereits zeigen, zu Unstimmigkeiten, da den Schulgutsverwaltern sehr oft die Berechnungsgrundlagen fehlen.

Die Stellungnahme des Kantonalvorstandes zum Bericht über *Probleme der Mittelstufe* wird bereinigt. Die von der Kommission vorgeschlagenen Massnahmen (Senkung der Klassenbestände, Weiterbildung, Funktionszulage) sind zu begrüssen. Da andrerseits auch die Elementarstufe immer wieder vor neue Aufgaben gestellt und mit schwierigen Problemen belastet wird, soll das Studium der Verhältnisse an dieser Abteilung der Volksschule unverzüglich an die Hand genommen werden. Dem Elementarlehrer ist die gleiche Hilfe zuzugestehen, sofern dabei ähnliche Ergebnisse zutage treten.

KA

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen